Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. – Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. – Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. – Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. – Offertengebühr 100 Groschen. – Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 41. Bromberg, Mittwoch den 19. Februar 1930. 54. Jahrg.

Wir quittieren dankend.

In Nr. 37 der „Deutschen Rundschau" vom 14. d. Mts waren verschiedene Maßnahmen lokaler polnischer Stellen erwähnt worden, die mit der deutsch-polnischen Übereinkunft vom 31. Oktober v. J. in Widerspruch stehen. Im einzelnen war Folgendes angeführt:

1. Das Gut des Landwirts Schreiber in Ploetzig (Ploczycz) sei durch das Liquidationsamt enteignet worden.

2. Der Witwe des Ansiedlers Schmidt in Ronek (Rożewo) sei vom Posener Bezirkslandamt mitgeteilt worden, die Behörde mache vom Wiederkaufsrecht Gebrauch.

3. Der Stadtpräsident in Bromberg habe im Falle der Frau Klara Dittmann, deren polnische Staatsangehörigkeit schon längst festgestellt ist, unter dem 25. Januar d. J. entschieden, daß sie die polnische Staatsangehörigkeit nicht besessen habe.

4. Ähnlich sei der Fall des Werkmeisters Ficht gelagert, der im September 1929 in seiner Staatsangehörigkeitsfrage ein obsiegendes Urteil vom Oberverwaltungsgericht in Warschau erwirkt habe, dessen polnische Staatsangehörigkeit vom Bromberger Stadtpräsidenten aber erneut bestritten worden sei.

Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, die Polnische Regierung habe zu den einzelnen Fällen folgende Aufklärung gegeben:

zu 1. Die polnische Zentralbehörde hat beim Liquidationsamt wegen des Falles Schreiber angefragt. Das Liquidationsamt hat erklärt, es sei unmöglich, daß eine solche Maßnahme von ihm getroffen worden sei. Seit dem Abschluß der deutsch-polnischen Übereinkunft habe sich das Liquidationsamt jeder derartigen Maßnahme enthalten.

zu 2. Die Feststellungen der Polnischen Regierung über diesen Punkt sind noch nicht abgeschlossen.

zu 3. Durch die Entscheidung der sogenannten technischen Kommission zur Prüfung der Staatsangehörigkeitsfragen ist die polnische Staatsangehörigkeit der Frau Dittmann Ende 1929 einwandfrei festgestellt. Dem Stadtpräsidenten in Bromberg ist dieser Sachverhalt durch ein Versehen, das die Polnische Regierung bedauert, nicht mitgeteilt worden. Seine irrtümliche Entscheidung ist inzwischen wieder zurückgenommen worden.

zu 4. Auch im Falle Ficht ist die polnische Staatsangehörigkeit unter dem 12. Februar d. J. polnischerseits anerkannt worden.

*

Wir sind der Polnischen Regierung für ihre schnelle und einsichtige Antwort zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Daß es sich bei dem Fall Schreiber nicht um eine Liquidation im Sinne der Liquidationsbestimmungen des Versailler Vertrages, sondern um die Räumung eines annullierten Ansiedlers nach Anwendung des Vorkaufsrechtes handelt, haben wir bereits gestern richtiggestellt.

Daß die Witwe des Ansiedlers Schmidt in Ronek (Rożewo) auf Grund der Ermittlungen der Polnischen Regierung nunmehr unangefochten in ihrem Erbe bleiben kann, hoffen wir zuversichtlich.

Die positive Entscheidung der deutsch-polnischen Verständigungskommission zur Prüfung der Staatsangehörigkeitsfragen im Falle der verstorbenen Frau Klara Dittmann war uns bisher gleichfalls unbekannt geblieben. Wohl aber war uns ebenso wie dem Herrn Stadtpräsidenten von Bromberg das gleichlautende Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau bekannt, das mit der letzten Entscheidung des Herrn Stadtpräsidenten in diametralem Widerspruch stand. Wir freuen uns, der Aufhebung dieser Entscheidung und damit auch der Aufhebung des über die Firma A. Dittmann G. m. b. H. verhängten Liquidationsbeschlusses entgegensehen zu können.

Besonders dankbar sind wir endlich dafür, daß in der gleichen Stunde, in der wir unseren diesbezüglichen Aufsatz schrieben, der Werkmeister Ficht in Bromberg die Anerkennung seiner polnischen Staatsangehörigkeit erlangt hat.

8 Milliarden Zloty sind gestrichen . . .

Zaleski über die Bedeutung des deutsch-polnischen Ausgleichsabkommens.

Warschau, 18. Februar. (PAT.) In der Außenkommission des Senats hielt gestern der polnische Außenminister August Zaleski einen längeren Vortrag, in dem er den Etat seines Ressorts rechtfertigte. Im großen und ganzen wiederholte er sein vor einigen Wochen in der Sejmkommission gehaltenes Exposé über die polnische Außenpolitik. **Auch hier sprach er über die polnische Hypothek, die durch große Beträge aus dem Titel des von Polen im ehemaligen preußischen und österreichischen Gebiet übernommenen Staatsbesitzes belastet war und jetzt durch das Haager Abkommen entlastet sei. Der Gesamtbetrag der Verpflichtungen des Polnischen Staates gegenüber der Reparationskommission habe 8 Milliarden Zloty betragen.** Diesen Verpflichtungen habe Polen, das kein direktes Anrecht auf Entschädigungen hatte, da es nicht zu den Staaten gehörte, die einen Krieg mit Deutschland geführt haben, keine Forderungen entgegenstellen können. Eine ganze Reihe von Jahren hindurch bewegte sich die Aktion der Polnischen Regierung und ihres Vertreters in der Reparationskommission in der Richtung, den Nachweis zu führen, daß Polen, welches durch die Kriegsoperationen so hart betroffen worden sei, von diesen Lasten befreit werden müßte. Die unlängst im Haag unterzeichneten Abkommen entsprächen vollkommen dieser grundsätzlichen polnischen These. **Durch die Abkommen im Haag wurden die Schulden der Republik in Höhe von 8 Milliarden Zloty gestrichen.**

Wenn man bedenkt, daß Polen in derselben Zeit ein Abkommen unterzeichnet hat, das die Zahlung der Schulden für die Unterhaltung der Truppen in den Abstimmungsgebieten regelt, und einen weiteren Vertrag mit Frankreich eingegangen ist, durch den die Kriegsschuld in bequemen Ratenzahlungen getilgt werden soll, so muß nach den Darlegungen des polnischen Außenministers festgestellt werden, daß Polen im Zusammenhange mit der Haager Konferenz fast sämtliche flüssigen Positionen, die sich aus dem Kriege und aus dem Traktat ergeben hatten, geklärt hat.

Eines dieser Abkommen ist auch das

Ausgleichsabkommen mit Deutschland.

Zaleski führte dazu folgendes aus: „Die Polnische Regierung hatte es sich seit einigen Jahren zum Ziele gesetzt, durch direkte Verhandlungen mit dem Reich eine Generalabrechnung über die gegenseitigen Forderungen auf Grund einer breit angelegten Kompensation vorzunehmen. Man stieß jedoch dabei auf Schwierigkeiten, da die deutsche Seite, gestützt auf die Rechtslage, die im Dawes-Plan ihren Ausdruck gefunden hat, nicht große Lust zeigte, die Verhandlungen auf diesem Gebiete zum Abschluß zu bringen. Durch den Young-Plan ist schließlich eine Verständigung zustande gekommen, **und Deutschland hat auf seine finanziellen Forderungen Verzicht geleistet.** Im Ergebnis der durchgeführten Verhandlungen wurde in Warschau am 31. Oktober 1929 eine Vereinbarung mit der Reichsregierung unterzeichnet, die im Sinne des grundsätzlichen polnischen Standpunktes den gegenseitigen Verzicht auf alle Forderungen, sowohl der beiden Regierungen, als auch ihrer Bürger, die sich aus dem Kriege und aus dem Traktat ergaben, umfaßte. **Man muß sich darüber klar werden, welche hervorragende Bedeutung diese deutsch-polnische Verständigung hat. Von großer Tragweite ist auch die politische Seite dieses Abkommens, da es in endgültiger Weise eine große Zahl von peinlichen Konflikten, die zwischen den beiden Staaten bestanden, ausscheidet.**

Die deutsch-polnische Verständigung entspricht der Politik, zu der sich die Polnische Regierung dauernd und konsequent bekannt hat, und die das Ziel im Auge hat, die Verhältnisse und Gemüter in Mitteleuropa zu stabilisieren. (Vergl. die Enteignung von 1 Million Morgen deutschen Landes und die Abwanderung von nahezu 1 Million Deutscher aus Polen! D. R.)

Der Minister berührte im Anschluß daran die bis jetzt von Polen auch mit anderen Ländern abgeschlossenen Konventionen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man im nächsten Jahre durch gewisse Änderungen in der Behandlung der Visafragen und der Frage der Auslandspässe Erleichterungen im Verkehr mit den Nachbarländern werde schaffen können.

Tardieu tritt zurück.

Kabinettskrisis in Frankreich.

Paris, 18. Februar. (PAT) In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer hat die Regierung nach der Aussprache über das Finanzgesetz bei der Abstimmung, nachdem sie die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 286 gegen 281 Stimmen das Mißtrauensvotum erhalten. Noch gestern abend reichte die Regierung Tardieu zu Händen des Präsidenten Doumergue die Demission ein.

Schwierigkeiten bei der Youngdebatte.

Berlin, 18. Februar. (PAT) Der „Nachtausgabe" zufolge wird entgegen der bisherigen Annahme die Entscheidung des Reichstages über die Ratifizierung des „Haager Plans" vertagt werden, da die Beratungen der parlamentarischen Kommission über diesen Plan bedeutend größeren Schwierigkeiten begegneten als dies die Regierungskreise bis jetzt annahmen.

Neue diplomatische Schritte?

Berlin, 18. Februar. (PAT) In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und der Haushaltskommission des Reichstages wurde ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Dr. Bruening gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen, nach welchem über das Haager Abkommen vertraulich beraten werden soll. Dieser Beschluß soll es der Regierung ermöglichen, sich über die deutsche Außenpolitik ungezwungen auszusprechen. Nach Informationen der Rechtspresse bewegten sich die Beratungen der Kommissionen hauptsächlich im Rahmen der deutschnationalen Vorschläge, die dahin gehen, daß die Reichsregierung erneut diplomatische Schritte einleite, um von den Gläubigermächten die Versicherung zu erhalten, daß die Revision des „Neuen Haager Plans" in der Richtung der Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen in diesem Plan nicht endgültig erledigt ist.

Deutschnationale Parteiführer bei Hindenburg.

Berlin, 18. Februar. (PAT) Amtlich wird gemeldet: Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern die Führer der Deutschnationalen Partei Hugenberg und Oberfohren, die ihren Standpunkt zu den sich aus dem Haager Plan ergebenden Problemen darlegten und im besonderen ihre Ansichten über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, die Sanktionsbestimmungen und über die Nichtbeendigung der Verhandlungen in der Saarfrage begründeten. Präsident von Hindenburg nahm diese Informationen entgegen und erklärte, er sehe sich gezwungen, sich seine persönliche Entscheidung bis zur Beendigung der im Gange befindlichen Beratungen und der Stellungnahme durch den Reichstag vorzubehalten.

Im Zusammenhange mit dieser amtlichen Verlautbarung weist die „Vossische Zeitung" in einem längeren Kommentar darauf hin, dies sei seit der Entstehung des Reichstages, somit seit dem Jahre 1870 der erste Fall, daß die Reichstagsopposition die Möglichkeit erlangt habe, dem Staatsoberhaupt direkt und vertraulich ihren Standpunkt in Abwesenheit des Vertreters der Reichsregierung darzulegen.

Botschafter Moore †

Newyork, 18. Februar. (PAT) In Los Angeles ist gestern der zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Polen ernannte Moore an Lungenentzündung gestorben.

Zollfriedenskonferenz.

In Genf wurde am Montag, dem 17. d. M. um 11 Uhr vormittags die sogenannte Zollfriedenskonferenz eröffnet, an der die Handelsvertreter sämtlicher europäischer Staaten mit Ausnahme Albaniens teilnehmen und an der von außereuropäischen Staaten Japan, Kolumbien und Peru durch Delegierte und Brasilien, China, Kuba, Persien und die Vereinigten Staaten durch Beobachter vertreten sind. Der Präsident der Konferenz, der dänische Vertreter, Graf Moltke, eröffnete sie durch eine Ansprache, die er mit einigen, wie er sich ausdrückte, melancholischen Feststellungen über die bisherige wirtschaftspolitische Arbeit des Völkerbundes einleitete, um dann auszuführen, daß durch die Reden Briands und Stresemanns auf der letzten Völkerbundsversammlung die Völkerbundsarbeit einen neuen Anstoß erhalten habe. Der speziellen europäischen Nöte und Schwierigkeiten, vor allem aber des Fehlens eines großen einheitlichen europäischen Marktes im modernen Sinne des Wortes beginne sich Europa bewußt zu werden.

*

Ein deutscher Beamter verläßt den Völkerbund.

Das deutsche Mitglied der Informationsabteilung des Sekretariats, der frühere Korrespondent des WTB und später der „Kölnischen Zeitung", Dr. Max Beer, scheidet nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit aus dem Sekretariat des Völkerbundes aus. Dr. Max Beer, der einer der sachverständigsten und klügsten Politiker des Sekretariats ist und besonders bei der internationalen Presse (mit Einschluß der deutschen Korrespondenten aller Parteirichtungen) eine anerkannt hohe Achtung genießt, hat bisher über die Gründe seines Ausscheidens der Öffentlichkeit keine Mitteilung gemacht.

Die Sejm- und Senatswahlen in Wolhynien ungültig.

Fürst Janusz Radziwill hat sein Mandat verloren.

Warschau, 18. Februar. Das Oberste Gericht beschäftigte sich gestern mit einem Protest, den die Wyzwolenie-Partei gegen die Sejmwahlen im Bezirk 57 (Luck) und gegen die Senatswahlen in der Wojewodschaft Wolhynien eingelegt hatte. Der Protest stützt sich darauf, daß die Liste der Wyzwolenie im Bezirk 57 für ungültig erklärt worden war, da von den 80 auf der Liste befindlichen Unterschriften 32 beanstandet wurden, so daß zu den 50 Unterschriften, die vorschriftsmäßig auf der Liste hätten figurieren müssen, zwei fehlten. Die Wyzwolenie hatte daher den Antrag gestellt, die Gültigkeit der Unterschriften wieder herzustellen, und das Oberste Gericht gab teilweise diesem Antrage statt. Die Wahlen in diesen Bezirken wurden für ungültig erklärt, so daß die dort gewählten Sejmabgeordneten und Senatoren ihre Mandate verlieren. Es handelt sich um die Abgeordneten Fürst Janusz Radziwill und Waclaw Wislicki (Regierungsklub), Jan Fedoruk und Stefan Wolyniec (Selrob), Lawrenty Serwetnik (Ukrainisch-weißrussischer Klub) und Iwan Wlasowski (Ukrainisch-sozialradikale Vertretung), sowie um die Senatoren Lazarz Dal (Regierungsklub), Stanislaw Huskowski (Regierungsklub), Stefan Redko (Regierungsklub), Michał Skokowski (Regierungsklub) und Sergjusz Kozicki (Selrob).

Der Brief des Marschalls.

Pilsudski berichtet über die Vorgänge am 31. Oktober 1929.

Über die Vorgänge im Sejmgebäude, die sich am 31. Oktober 1929 abgespielt haben, und die zur Vertagung des Sejm führten, hat Marschall Pilsudski am 7. November 1929 an den damaligen Ministerpräsidenten Dr. Switalski folgenden Bericht geliefert, den wir hier wörtlich folgen lassen.

Die Ankunft im Sejm.

Indem ich an meinen Bericht über die Ereignisse, welche vom Sejmmarschall Daszyński im Sejmgebäude am 31. Oktober 1929 hervorgerufen wurden, herantrete, muß ich zunächst feststellen, daß ich in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Dr. Switalski punkt 4 Uhr ins Sejmgebäude gekommen war. Als ich das Gebäude betrat, bemerkte ich eine Gruppe von Offizieren, die, nachdem sie ein Spalier gebildet hatten, mir die gebührenden Ehren bezeugten. Als ich aber durch den nächsten Saal ging, sah ich eine ganze Menge von Leuten, welche in ruhiger Weise im Saale herumgingen und mir beim Passieren Platz machten. Nachdem ich im Regierungszimmer Platz genommen hatte, ließ ich durch meinen Kabinettschef, Oberstleutnant Beck, den Sejmmarschall von meiner Ankunft verständigen und betonen, daß ich in Vertretung des Herrn Ministerpräsidenten erschienen sei, der unwohl ist.

Ein Verrückter.

Nach einer geraumen Zeit kehrte Oberstleutnant Beck mit dem Innenminister Skladkowski zurück und teilte mir mit, **daß der Sejmmarschall Daszyński erklärt habe, er werde angesichts des gewaltsamen Eindringens der Offiziere in den Sejm die Sitzung der Kammer nicht eröffnen.**

Als ich dies hörte, sagte ich sofort, **daß dieser Herr nicht bei Sinnen und ein Verrückter ist und ich daher die Erledigung der Angelegenheit mit einem Verrückten den Sejmfaktoren überlassen müsse.**

Als Grundlage zur Durchführung der Untersuchung der Angelegenheit mit den Offizieren benutzte ich das am nächsten Tage von diesem Herrn veröffentlichte Presse-Communiqué. Im Verhältnisse also zu ihm stelle ich folgendes fest:

Die Offiziere im Sejm.

a) Zu der gewaltsamen Besetzung eines Teiles des Sejmgebäudes durch die Offiziere. Was den Vorraum (andere nennen das: Hall) betrifft, muß man in Betracht ziehen, daß sich dort eine jedermann zugängliche Postabteilung befindet, so daß von einer gewaltsamen Besetzung des Vorraums keine Rede sein kann. Die Untersuchung, die ich geführt habe, hat festgestellt, daß keiner von den dort anwesenden Offizieren weder gefragt oder angehalten noch in irgend einer Weise am Eintritt in diesen Teil des Sejm gehindert wurde. Was den weiteren Eintritt anbelangt, habe ich festgestellt, daß nur manche befragt wurden, zu welchem Zwecke sie kommen, wobei, da beinahe die Mehrheit bezweckte, sich Einlaßkarten nach der Galerie zu verschaffen, oder überhaupt in den Sejm durch mit ihnen bekannte Abgeordnete zu gelangen, manche von ihnen zu irgend welchen anderen Eingängen geschickt wurden, wo man einen Zutritt zu den Klubsälen finden konnte, andere aber auch weiter durchgelassen wurden, wenn man konstatieren konnte, daß der betreffende Abgeordnete oder irgendein anderer Bekannter sich irgendwo in der Nähe befinde.

Da ich nicht annehmen wollte, daß der ganze Vorfall von diesem Herrn erdichtet wurde, begann ich — was mir viel Zeit in Anspruch nahm — nach einer wenn auch geringfügigen Szene zwischen irgend einem der Offiziere und irgend jemandem im Sejmgebäude zu forschen. Ich vermutete, daß irgendein schärferer Wortwechsel oder sogar Versuche einer aktiven Mißhandlung hätten Platz haben können. Ich habe jedoch festgestellt, daß auch nicht ein einziger solcher Vorfall sich ereignet hat, so daß ich auf die Fähigkeit des taktvollen Verhaltens der Offiziere sogar in den unangenehmsten Situationen stolz sein kann. **Die Behauptung dieses Herrn, daß am 31. Oktober Offiziere mit Gewalt irgendeinen Teil des Sejmgebäudes besetzt hätten, ist also eine Lüge.**

„Als Waffe ziehe ich einen guten Stock dem Säbel vor".

b) Bezüglich der Bewaffnung der Offiziere. Beim Schreiten durch das Spalier der Offiziere, die die Ehrenbezeugungen machten, warf ich dem Brauche gemäß Blicke nach rechts und links. Ich habe sofort festgestellt, daß kaum die Hälfte der Offiziere Säbel bei sich hatte, der andere Teil aber trug äußerlich keine Waffen. Ich werde hinzufügen, daß ich persönlich den Säbel umgeschnallt hatte und in der Hand weiße Handschuhe hielt. Zwar spricht dieser Herr in den letzten Absätzen seines Communiqués nur von Säbeln, während er zu mir persönlich von Bajonetten, Gewehren und Revolvern sprach. Zur Aufklärung also stelle ich fest, daß der Säbel schon lange aufgehört hat, eine Waffe zu sein und mit Ausnahme bei der Kavallerie sogar niemals eine scharfe Schneide hat und nur einen traditionellen Bestandteil der Uniform bildet. Diesen Teil der Uniform zu tragen, ist sogar in manchen Fällen Zwang. Ich füge hinzu, daß bei langen Diskussionen, die wegen des Säbels als Waffe geführt wurden, ich immer meine beliebte Phrase wiederholt habe, daß ich einen guten Stock dem Säbel als Waffe vorziehe. Schon während des von mir veröffentlichten Gesprächs mit dem Herrn Daszyński war ich verwundert über die Behauptung von der Bewaffnung der Offiziere und fragte ihn, womit er das beweisen werde. In Anbetracht dessen aber, daß dieser Herr andere Beweise außer denjenigen, welche ich in dem von ihm veröffentlichten Communiqué gehört habe, nicht beibrachte, verbleibt mir bloß festzustellen, **daß es eine Lüge ist, als ob die Offiziere, die im Sejm waren, bewaffnet gewesen wären.**

Das Betreten „des Kriminellen Gebietes".

Alle Offiziere, die an dem von diesem Herrn inkriminierten Tage in der Sejmvorhalle sich befanden, haben in ihren Rapporten die Feststellung gemacht, daß sie von dem Augenblick an, da ich als Kriegsminister ins Sejmgebäude gekommen war, meinem Befehle oder meiner Weisung hätten Folge leisten können, jedoch nicht den ihnen unverständlichen Einladungen, zur Tür hinauszugehen folgen und nicht gestatten konnten, daß man ihnen auf diese Weise zu nahe trete.

Als aber dieser Herr, sich den Offizieren gegenüber durch einen jedermann ganz unbekannten Herrn unterstellend, das kriminelle Gebiet betreten hatte, waren die Offiziere nicht imstande, sich einem solchen Geheiß zu unterwerfen und genötigt, auf den Befehl ihres Vorgesetzten zu warten.

Wenn ich behaupte, daß man auf diese Weise das kriminelle Gebiet betritt, so deswegen, weil die Befehlshaberschaft dem Heere, seinen Gruppen und Abteilungen gegenüber durch den Staat ganz strikte, in ganz bestimmter Weise bezeichneten Personen übertragen ist. Und es gibt Strafparagraphen, die eine unzeitige Substitution im Kommando streng strafen. Ich sage dies natürlich nicht, um vorzuschlagen, den unverantwortlichen Herrn zur Verantwortung zu ziehen, sondern deswegen, weil ein solches System weder der Würde noch der Stellung des Marschalls des polnischen Sejm entspricht. Ich werde hinzufügen, daß im Verlaufe meines ganzen Aufenthalts im Sejm, der bis 5.30 Uhr abends dauerte, ich, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, kein einziges Mal verständigt wurde von diesen geschmacklosen Versuchen der Substituierung des Befehlshaberrechts über das Heer durch Herrn Daszyński und die ihm unterstehenden Organe

Das Ergebnis der Untersuchung.

Aus obigen Gründen fasse ich das Ergebnis der Untersuchung in folgende Worte zusammen: **Es ist eine Lüge, daß die Offiziere am 31. Oktober irgendeinen Vorfall im Sejmgebäude hervorgerufen hätten. Dagegen ist es wahr, daß diesen Vorfall der Marschall Daszyński hervorgerufen hat.** Endlich füge ich hinzu, daß diese Angelegenheit eine sehr lebhafte und starke Beunruhigung unter allen Offizieren der polnischen Armee hervorgerufen hat, die plötzlich erfahren haben, daß das Sejmgebäude für Offiziere unzugänglich ist. Über die Vorfälle im Sejmgebäude hat man in den Offiziersversammlungen **mit dem Ehrenkodex in der Hand** diskutiert. Daher war ich genötigt, einen Befehl zu erlassen, der diesen Vorfall beendigt. Diesen Befehl übersende ich in der Anlage.

Kriegsminister (—) J. Pilsudski,
Marschall Polens.

Der Offiziersbefehl.

Der in der Anlage beigefügte Offiziersbefehl lautet:

Warschau, 7. November 1929.

Am 31. v. M. ist ein für die Offiziere unangenehmes Ereignis eingetreten, und zwar haben Offiziere, die aus verschiedenen Anlässen ins Sejmgebäude gekommen waren, dort eine Zurücksetzung erfahren. Diese Offiziere empfanden es als Zurücksetzung, daß vom Vertreter der Sejmbehörden an sie die Aufforderung gerichtet wurde, die Sejmvorhalle zu verlassen, die gewöhnlich dem breiten Publikum zugänglich ist und im kritischen Momente vom Zivilpublikum besetzt war, das von niemandem genötigt wurde, den Ort zu verlassen. Den Offizieren aber wurde aus unverständlichen Gründen der Aufenthalt verboten.

Diese Aufforderung verletzte die Offiziere um so empfindlicher, als sie in einem Momente wiederholt wurde, da ich mich persönlich im Sejmgebäude befand, d. h. da sie ein begründetes Recht hatten, von mir, nicht von irgendeinem anderen solche oder andere Befehle und Weisungen zu erwarten. **Die Offiziere haben in dem oben erwähnten ungehörigen und taktlosen Verhalten des Vertreters der Abgeordneten ihnen gegenüber — nicht ohne Berechtigung — eine Geringschätzung und Mißachtung der Uniform erblickt.**

Ich stelle daher fest, **daß in Anbetracht dessen, daß ein Sejmabgeordneter unverantwortlich ist, die Offiziere den obigen Vorfall als liquidiert und als unschädlich für ihre Ehre betrachten müssen.**

(—) J. Pilsudski.

*

Der „Robotnik", der wie andere Warschauer Blätter diese beiden ohne Zweifel historischen Dokumente nach der Agentur „Iskra" abgedruckt hat, macht seinerseits einige Bemerkungen dazu, in denen es u. a. heißt:

. . . „1. Wenn der Minister behauptet, daß die Offiziere sich in der Sejmvorhalle durchaus zufällig in verschwindender Anzahl vorgefunden haben, um Briefmarken zu kaufen, was haben in diesem Falle die auf dem Terrain des Ujazdowski-Spitals „konzentrierten" Offiziere getan?;

„2. Wenn der Minister behauptet, daß in dem Momente, da er sich auf dem Sejmterrain befand, — im Verhältnis zu Militärpersonen alle konstitutionellen Berechtigungen des Sejmmarschalls, des einzigen Hausherrn auf dem Sejmterrain, hinfällig werden, — so betrachtet sich der Minister offenbar als über der Verfassung und über den Gesetzen stehend, wiewohl dieselbe Verfassung und dieselben Gesetze seine Rolle im Staate ganz exakt und in einem ganz anderen Sinne bestimmen.

„Ob gerade der Säbel eine Waffe ist, oder ob der Stock besser ist als der Säbel — in dieser Sache wollen wir nicht entscheiden.

„Die Fragen der sog. Zurücksetzung und der Ehrenkodexe **nehmen sich auf dem Hintergrunde dieser ganzen wunderlichen polnischen Wirklichkeit doch zu wunderlich aus, als daß man über sie noch mehr schreiben könnte.**"

Polnische Regierung und orthodoxe Kirche.

Das für den 12. Februar einberufene nationale Konzil der autokephalen selbständigen orthodoxen Kirche in Polen hat nicht stattfinden können, weil die Regierung kurz vorher den Zusammentritt der Delegierten verboten hat. Die Wahlen zur Synode hatten ungehindert im Januar stattgefunden, und auch die Tagesordnung, die wichtige Lebensfragen der orthodoxen Kirche behandeln sollte, war bereits veröffentlicht worden. Vor allem ging es um die fortgesetzte Beschlagnahme orthodoxer Kirchengebäude von seiten des Staates und um ihre Überweisung an die römisch-katholische Kirche. Das plötzliche Verbot wurde damit begründet, daß die weltlichen Regierungsbehörden nicht genügend in der Synode vertreten seien. Wahrscheinlich aber soll die eigentliche Ursache sein, daß der Metropolit Dionysius die Kirchenversammlung einberief, ohne sich vorher über die Zustimmung der Regierung zu vergewissern.

Der ukrainische Sejmklub hat auf das Verbot hin sofort einen Dringlichkeitsantrag im Sejm eingereicht und auch eine Stellungnahme zu der Enteignung kirchlichen Eigentums gefordert. Mit denselben Fragen will sich auch das allgemeine Konzil sämtlicher orthodoxer Bischöfe beschäftigen, das auf das Verbot hin einberufen werden soll. pz.

Ein Rundschreiben in der Paßfrage.

Das Innenministerium hat an die Wojewoden und an den Regierungskommissär in Warschau ein Rundschreiben gerichtet, das die Verordnung betreffend die Gebührenermäßigungen für Auslandspässe erläutert. Laut dieser Verordnung können die Bezirksbehörden Personen, die sich in Handels- oder industriellen Angelegenheiten ins Ausland begeben, sog. ermäßigte Pässe ausfolgen, wenn die betreffenden Personen die Notwendigkeit der Ausreise durch Handelskorrespondenzen, eine Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer u. dgl. nachgewiesen haben. Die Behörden können auch von der Anforderung von Beweisen absehen, sofern sie Informationen darüber besitzen, daß die betreffende Person die Reise ins Ausland wirklich zu geschäftlichen Zwecken zu unternehmen hat.

Weiter werden Ermäßigungspässe Personen, die sich zu Studienzwecken ins Ausland begeben, auf Grund von Nachweisen, daß die betreffenden Personen in eine ausländische Lehranstalt aufgenommen wurden bzw. eines Nachweises, daß zur Aufnahme das persönliche Erscheinen unbedingt notwendig ist, ausgefolgt werden. Die Gültigkeitsdauer der Pässe wird gegen eine ermäßigte Gebühr auf Grund der Bescheinigungen der Schulbehörden verlängert werden.

Bei der Ausgabe von Pässen an Unbemittelte werden als Unbemittelte diejenigen Personen angesehen werden, deren reines Jahreseinkommen nicht 7200 Zloty für Alleinstehende, und 9600 Zloty für Verheiratete ausmacht, sowie die Personen, deren Vermögen den Wert von 30 000 Zloty nicht übersteigt.

Das Innenministerium hat außerdem eine Revision des bisherigen Verfahrens hinsichtlich derjenigen Personen angeordnet, welche um ermäßigte Pässe zu Heil- und Badezwecken ansuchen. Diese Angelegenheiten sollen in Zukunft glatter und rascher erledigt werden.

So das Rundschreiben. Neu ist darin nur Weniges. Nämlich erstens, daß die Paßstellen bei Gesuchen um Handelspässe von der Befragung der Handelskammern darüber, ob die Reise des betr. Kaufmanns oder Industriellen notwendig ist, absehen können, wenn sie selbst Informationen darüber haben, daß die Reise wirklich zu Handelszwecken unternommen wird. Wie sich diese Bestimmung in der Praxis auswirken wird, wird man abzuwarten haben. Wünschenswert wäre es gewesen, die Befragung der Handelskammern, die schon in den früheren Verordnungen figuriert, vollständig fallen zu lassen; sie ist ein am grünen Tisch entstandener Gedanke, der der Praxis des Lebens fremd gegenübersteht. Woher soll die Handelskammer wissen, ob der oder jener Kaufmann aus geschäftlichen Gründen eine Auslandsreise machen muß? Das weiß nur der Kaufmann selbst und nur er allein. Es können Fälle eintreten, daß der Kaufmann plötzlich eine Reise ins Ausland antreten muß, um sich vor pekuniären Verlusten, die sogar seine wirtschaftliche Existenz bedrohen, zu schützen. Und da soll seine Reise erst abhängen von dem Gutachten der Handelskammer? Die letztere kann nicht die Verhältnisse jedes Kaufmanns in ihrem Bezirk kennen, sie muß sich also erst selbst informieren, und dazu gehört Zeit, die für den Kaufmann immer und im vorliegenden Falle erst recht Geld bedeutet. Ehe die Kammer mit ihrem Gutachten fertig ist, ist die Frage, deretwegen der Kaufmann reisen wollte, so oder so entschieden, und die Reise ist gegenstandslos geworden. Aus diesem einfachen Beispiel ist ersichtlich, welcher bureaukratische Zopf dieser Frage anhaftet. Deshalb wäre es zweckmäßig gewesen, die Handelskammer ganz auszuschalten und die Entscheidung allein den Paßstellen zu überlassen, wenn man sich schon nicht dazu entschließen konnte, die Paßfrage nach westeuropäischem Muster zu modernisieren.

Welche Maßnahmen im inneren Verwaltungsverkehr geplant sind, um für die zu Heilzwecken ins Ausland Reisenden die Formalitäten zu vereinfachen, ist aus der obigen Mitteilung nicht ersichtlich. Erst die Praxis wird darüber entscheiden, ob sie für eine raschere und glattere Erledigung ausreichend sind.

Das Innenministerium ist ersichtlich bemüht, die einschlägigen Fragen zu vereinfachen, aber leider vermißt man den Entschluß, das Problem so anzufassen, daß eine vollständige Lösung möglich ist. Diese Lösung wird nur erreicht, wenn man sich nach dem Vorbild von Westeuropa zu dem Gedanken bekehrt, daß die Paßgebühr für den Staat keine Einnahmequelle sein darf.

Neuer Hilferuf Byrds.

London, 17. Februar. Die Reuter-Agentur meldet aus Wellington in Neu-Seeland, daß dort ein Funkspruch der Byrd-Expedition aufgefangen wurde, in dem um Hilfe gebeten wird. Byrd teilt mit, daß er sich etwa 800 Meter südlich von Neu-Seeland befinde, aber von riesigen Eisblöcken eingeschlossen sei. Der Eisbrecher „Eleonor Bolling" ist sofort ausgefahren, um Byrd Hilfe zu bringen.

Großfeuer im Hafen von Genua.

Rom, 18. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Im Hauptlager des Hafens von Genua brach Montag abend ein Großfeuer aus, das bis in die Nacht hinein dauerte. Von dem Brande wurden die Baumwoll- und Holzstapel ergriffen. Der Schaden wird auf drei Millionen Lire geschätzt.

Rundschau des Staatsbürgers.

Der Termin zur Abgabe der Einkommensteuererklärung.

durch physische Personen ist einer Verfügung des Finanzministers zufolge vom 1. März auf den 1. Mai 1930 verlegt worden. Am 1. Mai müssen dann sowohl physische wie juristische Personen die Einkommensteuererklärung für 1930 abgeben.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 41.
Bromberg, Mittwoch den 19. Februar 1930.

Pommerellen.

18. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Eine Danksagung aus ganz besonderem Anlasse** konnte während des Sonntagsgottesdienstes in der evangelischen Kirche Pfarrer Gürtler halten, nämlich im Auftrage einer Graudenzer Bewohnerin namens Densow, deren Bruder Walter nach zwölfjähriger Abwesenheit in Gefangenschaft kürzlich zu seinen Angehörigen zurückgekehrt ist. *

× **Endlich hat die Postuhr sich auf ihre Pflicht besonnen,** auch bei abendlicher und nächtlicher Dunkelheit den Vorübergehenden anzuzeigen, was die Glocke geschlagen hat. Allerdings bedurfte es dazu erst eines Anstoßes von Bedeutung, nämlich des 10-Jahres-Festes, an dem das Postgebäude eine ansehnliche helle Dekoration zeigte. Und da wollte denn der treue Zeitmesser an der höchsten Stelle dieses wichtigen Amtssitzes auch nicht mehr in unbeachteter Finsternis daliegen, und so erstrahlte er denn zur Verwunderung der auf ihn fallenden Blicke in phänomenalem Glanze. *

× **Der neueste Schaufenstereinbruch.** In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr wurde in der Grabenstraße (Groblowa) die 1 Zentimeter dicke Schaufensterscheibe des Julius Hemplerschen Uhrmacher- und Juweliergeschäfts zertrümmert. Die Täter haben zu diesem Zweck die herabgelassene schwere Jalousie etwa einen halben Meter hoch emporgeschoben, sie gestützt und dann ihr Vernichtungswerk vollbracht. Gestohlen wurden 48 Silberringe, 48 Golddoubleeringe, 1 Tulasilber-Damenarmband, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 Bernsteinkette und viele andere Sachen. Der von den Einbrechern angerichtete Verlust beträgt einschließlich der Schaufensterscheibe etwa 2500 Złoty. Der Schaden trifft den Besitzer um so empfindlicher, als weder ein Einbruchs- noch Glasversicherungsvertrag besteht. Von dem in der Schulstraße (Szkolna) seines Dienstes waltenden Nachtwächter, der auf das Klirren der Scheibe als erster hinzukam, sind drei jüngere Leute beobachtet worden, die nach bereits vollbrachter Untat eiligst davonliefen. Einige Ringe haben die Täter während ihrer Flucht noch fortgeworfen, die auf der Straße aufgefunden wurden. Von der Polizei wurde noch während der Nacht der Tatbestand aufgenommen und eine energische Untersuchung eingeleitet. *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden 4 Diebe und 2 Betrunkene festgenommen. — Bestohlen worden ist während des Sonnabend-Wochenmarktes eine Frau Gadomska, Oberbergstraße (Nadgórna) 7 wohnend, um den Geldbetrag von 20 Złoty. *

× **Einbruch im Landkreise Graudenz.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag drangen Einbrecher in das Amtszimmer des evangelischen Pfarrers in Mockrau (Mokre), durchwühlten die Schränke und nahmen mehrere Wertsachen mit. Der dem Bestohlenen dadurch zugefügte Verlust beträgt einige hundert Złoty. Geld, worauf es anscheinend hauptsächlich abgesehen war, fanden die Täter nicht. Die Polizei, die sofort benachrichtigt wurde, fahndet nach den Einbrechern.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Am kommenden Sonntag, dem 23. d. M., findet von dem Lustspiel „Das Geld auf der Straße" die Premiere statt. Es ist dies ein Lustspiel, das so ganz andere Wege wie die üblichen Lustspiele geht. Eine ganz moderne Dame der Gesellschaft und ein moderner junger Mann spielen die Hauptrolle. Es kommt zu vielfachen Verwechslungen und Verwicklungen, die schließlich unter allgemeiner Heiterkeit glücklich enden. Das Stück ist so witzig und geschickt aufgebaut, daß es, wie bei allen anderen Bühnen, einen durchschlagenden Erfolg erleben wird; es kommt noch hinzu, daß die einzelnen Rollen sehr gut besetzt sind, und daß der Regisseur Herr Wilhelm Schulz sich der Ausstattung des Stückes ganz besonders annehmen wird und auf die Einstudierung große Sorgfalt verwandt hat. Die Aufführung beginnt pünktlich 7 Uhr. (2336 *

Mit Zeppelin nach dem Nordpol. Die künstlerische Ausschmückung der Säle des Gemeindehauses bei den Bühnenfesten war schon immer eine Sehenswürdigkeit. Diese Zeppelinfahrt nach dem Nordpol am Rosenmontag, dem 3. März, im Gemeindehause bietet den Künstlern der Deutschen Bühne eine außerordentlich reiche Betätigung. Die Mitte des Saales stellt die blühende Sommerinsel dar. Sie wird von hohen Eisbergen und Eisbarrieren umgeben. Überall hängen lange Eisgebilde herunter oder türmen sich auf; sie werden von magischem Licht erleuchtet und an den glitzernden Eisflächen bricht sich das Tageslicht. Eishöhlen und Eskimohütten werden gemütlichen Aufenthalt bieten. Große Schneemänner werden Humor in dies eisige Landschaftsbild bringen. Eisbären und Pinguine sehen dem lustigen Treiben auf der Sommerinsel zu. Von der einen Seite strahlt die helle Mitternachtssonne. Über dieser grandiosen Polarlandschaft kreist der Zeppelin, eine genaue Nachbildung des Zeppelin mit den erleuchteten Kabinen und den Gesellschaftsräumen. Wer keine Einladung erhalten hat, wende sich an den Vorsitzenden Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, denn Fahrkarten zu dieser Zeppelinfahrt werden nur gegen Vorlegung der Einladung verabfolgt. 2331 *

Thorn (Toruń).

Konzert Hermann Schey, Bariton. Gerda Nette, Pianistin.

Der Kunstverein stellte am Donnerstag seinem Hörerkreis zwei hier noch unbekannte Künstler vor, die sich auf vorteilhafteste Weise einführten. Hermann Schey verfügt über eine Baritonstimme, die gesund, frisch, modulationsfähig und wohlgeschult ist. Seine Art zu singen, in voller, weicher Tongebung, berührt überaus angenehm. Auch die hohen Lagen bis zum eingestrichenen G klingen mühelos ohne jede Schärfe. Aussprache und Intonation lassen nichts zu wünschen übrig. Herr Schey sang Werke von Haydn, Schumann, Strauß, hatte somit Gelegenheit, seine Vortragskunst auf mannigfache Art zu zeigen. Besonders gefallen mußte der Vortrag der Arie aus den Jahreszeiten „Schon eilet froh der Ackersmann". Ein so vollendetes Legato der figurierten Stellen, eine solche Wahrung der Reinheit des klassischen Stils trifft man selten an. Der Künstler brachte die stille, sinnige Fröhlichkeit des ersten und die ruhig gemessene Art des zweiten Teils ganz prächtig zum Ausdruck. In den beiden Liedern von Schumann „Der arme Peter" und „Belsazar" zeigte Herr Schey seine dramatische Gestaltungskraft. Von den Straußschen Liedern war wohl das bestgelungene „Ach, weh mir unglückhaftem Mann", in dem der Text durch die Begleitmusik ganz wundervoll untermalt ist. In der „Heimlichen Aufforderung" wußte Herr Schey die gegensätzlichen Momente trefflich zum Ausdruck zu bringen. (Weshalb unterblieb hier das sehr wirksame und zur Charakterisierung der Schlußworte des Gedichtes durchaus erforderliche Nachspiel?) Der Vortrag des „Traum durch die Dämmerung" kam leider nicht voll zur Geltung, weil bei den beiden Künstlern in bezug auf das Zeitmaß anscheinend keine rechte Übereinstimmung herrschte. Infolge des überreichen Beifalls entschloß sich der Sänger zu zwei Zugaben: „Zueignung" von Strauß und „Talisman" von Schumann.

Fräulein Gerda Nette ist eine sehr tüchtige Pianistin. Ihre Technik ist in allen Disziplinen ausgezeichnet ausgebildet, ihr Anschlag nuancenreich, der Vortrag zeugt von großer Musikalität und Intelligenz. Sie spielte zunächst die große Es-dur-Sonate von Haydn, die fast Beethovenschen Geist atmet, was besonders für das prächtige, breit angelegte Adagio in E-dur zutrifft. Ein vollendeterer Vortrag, wie ihn hier Gerda Nette bot, ist wohl kaum zu denken. In zweiter Stelle hörten wir die G-moll-Fantasie und Fuge von Bach in der grandiosen Bearbeitung von Liszt. Hier erregte die fast um eine Nuance zu große Kraftentfaltung im ersten Teil und die Beherrschung des polyphonen Stils in der Fuge gerechte Bewunderung. Auch ihr nötigte starker Beifall eine Zugabe, den E-moll-Walzer von Chopin ab.

Steinwender * *

v **Neue Straßenbezeichnungen.** Der Magistrat der Stadt Thorn gibt bekannt, daß laut Beschluß der städtischen Körperschaften vom 16. 1. 30 und 29. 1. 30 nachstehende Straßenabschnitte wie folgt umbenannt sind: a) die ul. „Przy Kaszowniku" (Grützmühlenstraße) in dem Abschnitt von der ul. Grudziądzka (Graudenzerstraße) bis zur ul. Wały (Wallstraße) in ul. „Jagiellońska"; b) die ul. „Przy Rynku Welnianim" (Wollmarktstraße) sowie die Chaussee bei der militärischen Radiostation bis zur ul. Chrobrego (Geretstraße) in ul. „Przy Kaszowniku". * *

‡ **Der Turnverein „Thorn"** beging am Sonnabend die Feier seines 70jährigen Bestehens im „Deutschen Heim", verbunden mit einem Schauturnen. Der erste Vorsitzende, Herr Th. Goldenstern, begrüßte die erschienenen Mitglieder und geladenen Gäste, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, mit einer längeren Ansprache, worauf die turnerischen Darbietungen ihren Anfang nahmen. Sie wurden durch Keulenübungen der Frauenabteilung eingeleitet. Es folgten Barrenturnen, Reckturnen, Freiübungen und Turnen am Pferd mit Federbrett, abwechselnd von der Männer- und der Frauenabteilung ausgeführt, sodann Reckturnen und Gruppenturnen der Männerabteilung. Sämtliche Vorführungen, darunter auch die sehr schwierigen Pflichtübungen an den einzelnen Geräten, wurden mit bewundernswerter Exaktheit und Gewandtheit ausgeführt und rissen die Zuschauer zu brausenden Beifallsstürmen hin. Die Pyramiden zum Schluß mußten sogar wiederholt werden, zumal sie etwas völlig Neues boten. Großen Beifall fand auch das Keulenschwingen mit elektrisch beleuchteten Keulen auf der verdunkelten Bühne, das im Programm nicht aufgeführt war. Nach Beendigung des Schauturnens wurde nach den flotten Klängen der Musik bis zum frühen Morgen unermüdlich getanzt. Luftschlangenschlacht und andere humorvolle Abwechslungen sorgten dafür, daß die Stimmung bis zum Schluß eine ganz vorzügliche war und daß das 70. Jubelfest allen Teilnehmern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird. * *

‡ **Die Feuerwehr** wurde in der Nacht zum Montag gegen 2.41 Uhr nach dem Hause Strobandstraße (ul. Małe Garbary) 18 gerufen. In der Wohnung von Stefan Wierzchowski brannte in der Küche etwa ½ Quadratmeter des Fußbodenbelags und Gebälks. In zehn Minuten konnte nach Aufreißen des Fußbodens jede Gefahr beseitigt werden. Das Feuer ist durch Herausfallen glühender Kohlen aus dem Küchenherde entstanden. * *

‡ **Eine schwere Automobil-Katastrophe** ereignete sich anläßlich der pommerellischen Besuchsfahrt des Staatspräsidenten am Sonnabend zwischen der neueingeweihten Kraftstation Żur und der Station Laskowitz. Der Kraftwagen des pommerellischen Wojewoden, in dem die Minister Janta-Połczyński und Matakiewicz sowie der Danziger Generalkommissar Straßburger Platz genommen hatten, stieß mit einem Motorrad nebst Beiwagen der Militärgendarmerie zusammen. Die Folgen waren schrecklich: einer der drei Mitfahrer des Motorrades wurde in hohem Bogen durch die Luft geschleudert und stürzte auf den Motorkasten des Autos, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Ebenso wurden die anderen beiden Militärpersonen schwer verletzt. Die Verunglückten wurden sofort in das Krankenhaus in Schwetz überführt. Die Insassen des Automobils kamen ohne Schaden davon. Während das Motorrad völlig zertrümmert wurde, erlitt das Auto nur geringfügige Beschädigungen. **

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Heute, Mittwoch, 8 Uhr, Deutsches Heim: Öffentliche Festsitzung des Coppernicus-Vereins zur Feier des Geburtstages des Nic. Coppernicus. Vortrag des Herrn Prof. Brien: „Aus Sam. Thom. v. Soemmerings Jugendzeit in Thorn". Der Eintritt ist frei. (2352 * *

a **Schwetz** (Świecie), 15. Februar. Der Verkehr auf dem Sonnabend-Wochenmarkt war nicht sehr lebhaft und die Belieferung schwach. Man verlangte für **Butter** 2,60—2,80, für Eier 2,40—2,50. Ferner kosteten: **Äpfel 0,60** bis 0,80, Glumse 0,40—0,50, Tilsiterkäse 1,50—2,20, **Weißkohl** 0,20, Rotkohl 0,30, Wruken 0,10, Zwiebeln 0,30—0,40, **Mohrrüben** 0,10, weiße Bohnen 0,40, Kocherbsen 0,30, **Bienenhonig** 3,00 das Pfund. Auf dem Geflügelmarkt gab es **Puten zu** 10—14,00, Gänse 12—14,00, Enten 7—8,00, **Suppenhühner** 5—6,00 das Stück, Tauben 1,80—2,00 das Paar. Der **Fleischmarkt** war recht reichlich beliefert; es kosteten: **Schweinefleisch** 1,80—2,00, Rindfleisch 1,50—1,70, **Kalbfleisch 1,30—1,40,** Hammelfleisch 1,30—1,50, Räucherspeck 2,60 das **Pfund.** — Der Schweinemarkt ist noch immer schwach **beliefert;** es fehlt an Läuferschweinen. Die Preise **waren unverändert.**

* **Aus dem Kreise Schwetz** (Świecie), 17. Februar. Vor einigen Tagen wurde beim Wildern Jan Szczepański aus Plewno abgefaßt. Waffe und erlegtes Wild wurden konfisziert. Weiter stellte die Polizei fest, daß die beschlagnahmte Flinte aus einem Diebstahl herrührt, der Mitte vorigen Jahres bei dem Landwirt Slodki in Plewno begangen worden ist. Sz. wurde der Gerichtsbehörde in Schwetz überwiesen. — Ein Einbruch wurde nachts beim Landwirt Semrau in Blondzmin (Błądzim) verübt und dabei eine Quantität Lebensmittel gestohlen. Es gelang, bei der sofort eingeleiteten Untersuchung den Täter zu ermitteln.

h **Gorzno** (Górzno), 17. Februar. Doppelter Unglücksfall. Der Landwirt Kowalkowski in Abbau-Gorzno (Górzno wybudowanie) hatte sich mit seinem Fuhrwerk in den Wald begeben, um von dort Langholz an die Bahnstation zu fahren. Beim Laden eines Klotzes zog er sich unglücklicherweise eine schwere Quetschung zu. Da er nun arbeitsunfähig war, nahm sich seiner ein Nachbar an und wollte ihn nach Hause bringen. Als das Fuhrwerk den hiesigen Marktplatz passierte, wurden plötzlich die Pferde vor einem herannahenden Automobil scheu und gingen durch, wobei K. und der Kutscher vom Wagen fielen. Der Kutscher blieb unversehrt, während dem K. der Wagen über das gequetschte Bein ging und dies dabei brach. Nachdem ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, schaffte man ihn nach Hause.

‡ **Berent** (Kościerzyna), 17. Februar. Raubüberfall. Im Walde an der Chaussee zwischen Szemuda und Przetoczyn wurde Donnerstag mittag gegen ½1 Uhr Alfons Medykowski aus Berent-Abbau von zwei Wegelagerern überfallen. Während der eine ihm einen Revolver vorhielt, untersuchte der andere die Taschen. Die Banditen nahmen die Taschenuhr und 2 Złoty an sich; mehr trug M. nicht bei sich. Die Fahndung nach ihnen wurde polizeilicherseits sofort aufgenommen.

ch. **Konitz** (Chojnice), 15. Februar. Die Arbeiter Andreas Kurs aus Zbenin und Leo Lehmann von hier hatten sich vor Gericht zu verantworten, weil sie im Mai v. J. durch Brennspiritus (96 Prozent) den Tod des Arbeiters Franz Klos von hier herbeigeführt haben sollen. Die Angeklagten waren mit mehreren Arbeitern auf der hiesigen Ziegelei (städtisches Unternehmen) beschäftigt. Nach einem kleinen Gelage, das ihnen noch nicht genügte, holte

Leo Lehmann noch eine Flasche Kartoffelspiritus herbei, der dann auch noch „ausgetutscht“ wurde. Den Sprit hatte Andreas Kurs in der Brennerei in Zbenin beiseite geschafft. Nach dem Genuß dieses Getränkes wurden fünf Personen schwer krank, während der Arbeiter Franz Klos anscheinend an Alkoholvergiftung starb. Da K. bereits früher größere Mengen Alkohol zu sich genommen hatte, konnte nicht festgestellt werden, ob der Sprit die Ursache des Todes bei K. gewesen ist. Daraufhin wurden die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

k **Konitz** (Chojnice), 17. Februar. Die staatliche Oberförsterei Chotzenmühl, hiesigen Kreises, verkauft im Wege der öffentlichen Versteigerung am Dienstag, 25. Februar, um 10 Uhr vormittags im Lokale des Herrn Brewke in Grünchotzen Holz aus den Förstereien Parszenica und Grünchotzen. — Der Gefängnisaufseher Bronislaw Wisniewski von hier war mit einem Transport Gefängnisinsassen nach Müskendorf zur Arbeit an den Klubanlagen kommandiert. Das Kommando wurde in zwei Gruppen geteilt. Von der zweiten Gruppe, die der Beamte nicht sehen konnte, entfernten sich in einem unbewachten Augenblick zwei Gefangene. Nun hat sich der Beamte wegen Verletzung seiner Dienstpflicht zu verantworten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Szulc, forderte Freispruch für den Angeklagten. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an. — Wegen Körperverletzung des Franz Lech erhielten die Arbeiter Paul Rojek und Josef Januszewski, beide aus Paglau, je 14 Tage Gefängnis. — Ein sensationeller Prozeß, der die hiesige Strafkammer zwei Tage in Anspruch nahm, fand am vergangenen Freitag abend um 8 Uhr seinen Abschluß. Auf der Anklagebank saßen der frühere Förster Anton Isakiewicz und der Waldarbeiter Paul Niemczyk, beide aus Rittel. Dem ersten Angeklagten wird Meineid, Beleidigung, Denunziation, Betrug und Diebstahl zur Last gelegt. Insgesamt waren 89 Zeugen erschienen. Der größte Teil der Straftaten wurde in den Jahren 1925 und 1926 begangen und fallen unter die Amnestie. Nach dem Urteil muß der Angeklagte noch zwei Monate und eine Woche Gefängnis verbüßen. Gegen dieses Urteil wird der Angeklagte beim Höchsten Gericht die Revision beantragen. Der andere Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

P **Vandsburg** (Więcbork), 17. Februar. Die staatliche Oberförsterei Runowo, Kr. Wirsitz, verkauft am Donnerstag, 20. Februar, um 9.30 Uhr vormittags im Lokale des Herrn Umiński in Vandsburg im Wege der öffentlichen Versteigerung einen größeren Posten Nutz- und Brennholz gegen sofortige Barzahlung. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: das Pfund Butter 2,40—2,50, Eier pro Mandel durchschnittlich 2,00, Zwiebeln 0,20—0,25, Kartoffeln 3,50—4,00 pro Zentner. — Auf dem Schweinemarkt kosteten das Paar Ferkel (sechs Wochen alt) 105—115 Zloty. Schlachtschweine standen mit 105—110 Zloty pro Zentner im Preise. Der Handel auf beiden Märkten war sehr lebhaft.

h **Strasburg** (Brodnica), 17. Februar. Unterschlagung. Der hiesige „Rolnik“ sandte seinen Angestellten Klemens Sikora an die Zentrale in Thorn, um von dort einen Betrag von 7400 Zloty abzuheben. Als er dort das Geld erhalten hatte, verschwand er damit. Nach dem Flüchtigen hat die Polizei Nachforschungen angestellt, die bisher ohne Erfolg geblieben sind.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 16. Februar. Eine elektrische Beleuchtung der Strecke von der Stadt bis zum Schützenhause, welche beiderseits teilweise vom Wald begleitet ist, hat der Magistrat seit einigen Wochen anbringen lassen. Früher befanden sich dort Gaslaternen, die aber seit etwa zehn Jahren demoliert und unbenutzbar sind. Das Schützenhaus hat seit Spätherbst 1929 elektrisches Licht. — Sein Wintervergnügen feierte am 15. d. M. der Turn- und Sportverein in den Räumen des Schützenhauses bei so reger Teilnahme, daß der recht geräumige Saal fast überfüllt war. Für reichhaltige Unterhaltung war gut gesorgt; es wurden zwei gut eingeübte Reigen von der Frauenabteilung, am Reck und Barren gute Leistungen von der Männerabteilung ausgeführt, welche allgemeinen Beifall fanden. Ein Einakter „Papa hat's erlaubt“ trug viel zur Erheiterung bei und beschloß das Programm, worauf der Tanz bei Jazzbandmusik die heiter gestimmten Teilnehmer bis zum frühen Morgen beisammenhielt.

Stalins letzter Versuch.

Die Bauern werden „sozialisiert“, damit die Rotarmisten fette Posten erhalten.

Der 15. Februar d. J. ist vom roten Zaren Stalin-Dschugaschwili als Termin des Beginns der Tätigkeit der

„Dorfschriftleitungen“

eingesetzt. An diesem Tage wird beinahe in jeder Dorfgemeinde Rußlands ein Blatt — wenn auch nur in hektographischer Vervielfältigung — erscheinen, das den Muschik zur Umgestaltung seiner Landwirtschaft in eine sozialistische anspornen soll. In jeder Dorfredaktion sind ein Schriftleiter (der zugleich auch die Radiostation zu verwalten hat), ein „Druckfachmann“ und zwei „Setzer“ (die auch die Zeitungsausträger spielen), tätig Dem obengenannten Redaktionskollegium wird die besondere Pflicht auferlegt, den Kampf: 1. gegen den „religiösen Aberglauben“, 2. gegen die monarchistische Geheimpropaganda und 3. gegen die „morsche bürgerliche Familienmoral“ zum siegreichen Ende zu führen.

So steht es in den amtlichen Blättern der Sowjetzentrale zu lesen. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der weiß, daß die Einsetzung dieser „Redaktionsstellen“ auf dem flachen Lande nichts anderes bedeutet, als die Verstärkung der

geheimen polizeilichen Aufsicht

durch die kommunistische Partei. Zugleich erfahren wir, daß die „Kollektivierung“ der Bauernwirtschaften unter Zuhilfenahme von Militär durchgesetzt werden soll. In den Kasernen der Roten Armee sind im Laufe der nächsten acht Monate etwa 100 000 fachmännisch geschulter „Spezialisten für Theorie und Praxis der kollektiven Landwirtschaft und der Ausrottung des Großbauerntums“ auszubilden, die dann an die Spitze der „Kollektiven landwirtschaftlichen Betriebe“ d. h. zu Fronvögten in den Staatsdomänen, die man aus konfiszierten Bauerngrundstücken zusammenballt, eingesetzt werden sollen.

Außerdem sollen zahlreiche

„sozialistische Universitäten“

in jedem Agrargebiet eröffnet werden, in dem das Kollektivierungsverfahren bereits so weit gediehen ist, daß keine privaten landwirtschaftlichen Betriebe mehr übrig bleiben. Drei Fakultäten soll jede derartige „Universität“ aufweisen: 1. die Abteilung für kooperative Zusammenarbeit, 2. die agrartechnische Abteilung und 3. die Abteilung für politische Sowjetkunde. Um hier „Student“ zu werden, ist lediglich die Kenntnis von Schreiben, Lesen, sowie der Grundlagen des Marxismus erforderlich. Verwandte von Personen geistlichen Standes, ehemaligen Beamten, Offizieren, Kaufleuten, Adligen, Ordensträgern oder von „Personen, die bisher durch nichts ihre Anhänglichkeit an den Sozialismus tätlich bewiesn haben“, werden weder zu den miltärischen „Kooperativkursen“, noch zu jenen seltsamen „Universitäten“ zugelassen.

Jeder private Landbesitz wird in Staatsdomänen verwandelt,

in denen die bisherigen Grundbesitzer (Bauern) alle Arbeiten zu leisten haben, die ihnen von wildfremden Leitern der „Kolchos“ (Kol. = Kollektive, Chos. = Chosjajstwo, d. h. Wirtschaft) angeordnet werden. Die nötige Autorität in landwirtschaftlichen Fragen inmitten der Bauernschaft soll diesen roten Fronvögten die eigenartige sozialistische Bildung verleihen, die ihnen in den obenerwähnten „Kursen“ und „Hochschulen“ zuteil werden wird. Für seine Arbeitswilligkeit und für die Lossagung von allen Besitztiteln auf Haus und Hof, bekommt der Muschik das Recht, künftig alles zum Lebensunterhalt Erforderliche gratis und franko von der Dorf-Kommune zu beziehen — — vorausgesetzt, daß diese etwas zu verteilen hat und von den höheren Kreis-, Provinzial- oder Staatsverteilungsstellen nicht vergessen wird, wie das bisher in der Regel der Fall war . . .

Anstatt die Hände über das traurige Schicksal der neuen vielen Hunderttausende von Menschenopfern zu ringen, die von den bolschewistischen Regierungsmaßnahmen tödlich betroffen werden (alle Nichtmitglieder der „Kolchosen“ werden ohne Angabe des Bestimmungsortes sofort aus dem Bereiche der sozialisierten Gebiete ausgewiesen!), wollen wir den Versuch machen, uns über die wirklichen Ziele und den Zweck jener ungeheuerlichen „Kollektivierungsreform“ (= Generalenteignung von Millionen Landbesitzern) klar zu werden. Wer Rußland und den alten „Mir“ — die Bauerngemeinschaft der Muschiken — kennt, der weiß, daß hier keinesfalls an einen weiteren Ausbau des „Mir“, sondern an viel mehr gedacht ist:

1. will man die Sicherung der murrenden Roten Armee dadurch erreichen, daß man diesen Prätorianern der Sozialistencäsare genügend viele Posten und „fette Stellungen“ in Aussicht stellt;

2. will man den stumpfen Widerstand der Landbevölkerung in Sachen der Getreidelieferungen für Ausfuhrzwecke und der Beschaffung der notwendigen Auslandsvaluta für Moskau unter Zuhilfenahme der neuen Fronvögte brechen.

Es ist ein Vabanque-Spiel der sich im Kreml immer ungemütlicher fühlenden Sowjetgewaltigen. Sie sorgen für ihre ernstlich bedrohte Zukunft, indem sie allen Bewaffneten im Lande, die ihnen treu dienen, eine

lebenslängliche Versorgung in der Stellung eines „zaristischen“ Majoratsherrn oder eines lebenslänglichen Domänenpächters

versprechen. Der „Verwalter des Kolchos mit dem Willen des Volkes“ (in einem sozialistischen Staate, wie es die Sowjet-Republik nun einmal ist, geschieht selbstverständlich nichts ohne Berufung auf den souveränen, geheiligten, unantastbaren Willen des Volkes) wird sogar besser daran sein, als der frühere Großgrundbesitzer, denn er wird nicht für eigenes Risiko zu wirtschaften brauchen. Seine persönlichen Bezüge werden ja von der Allgemeinheit sichergestellt, wogegen seine schwachen Leistungen und alle daraus entstehenden Schäden durch kommunistische Gesinnungstüchtigkeit gedeckt werden. In der Nachkriegszeit spielt der Soldatenstand ziemlich überall die Hauptrolle; nur, daß man in bescheideneren Staaten die Herren vom Militär zu Krankenkassenleitern, Landräten und Schriftleitern von Regierungsorganen einsetzt, in anderen halst man sie einem besiegten Volke in „besetzten“ Gebieten auf; anderswo werden sie als Verwaltungsbeamte in die kolonialen „Mandatsgebiete“ verschickt; an sich bleibt das Bild überall dasselbe: wie zu Zeiten der Völkerwanderung und des Unterganges der abendländischen Zivilisation vor 1500—2000 Jahren, so suchen auch heute die führenden Günstlinge des Volkes

in erster Reihe den Soldatenstand für sich zu gewinnen,

wenn die schaffenden, steuerzahlenden Schichten darüber auch murren sollten.

Die breitesten Volksschichten gehen dabei tatsächlich dem Ruin entgegen. Die Belastung zugunsten des Staates, d. h. zugunsten der genießenden Oberschicht der Gewaltigen wird immer unerträglicher; aber

kein Murren hilft, wo die Gewalt fehlt!

In Sowjetrußland verschlimmert sich der Zerrüttungsprozeß in der Volkswirtschaft noch dadurch, daß der allgemeine Ruin nicht eine einzige gesunde Zelle des Volksorganismus unversehrt läßt. Hier ist die allgemeine Verelendung infolge der andauernden (seit 1917) sozialistischen Bastelwirtschaft schon so groß,

daß der Plündernde dem Ausgeplünderten buchstäblich alles abnehmen muß,

wenn es, für den Augenblick wenigstens, reichen soll, um den Soldaten der Roten Armee sattzumachen. Die Milliardenwerte, die man am Beginn der bolschewistischen Revolution aus dem Schatze des ermordeten Zaren, der Fürstlichkeiten, der Adligen, der Kirchen, der Klöster und der Großkaufmannschaft in die Hände bekommen hat, sind dahin: wie gewonnen, so zerronnen! Geblieben ist das Millionenheer der „Volksbeamten“ aller Grade, ein Heer, das vierzehnmal so zahlreich ist, wie dasjenige Nikolaus II., geblieben ist die Million von Rotarmisten, die sich beim leisesten Versuch, ihr Vergnügen, ihre Verpflegung und Gerechtsame zu kürzen, aus überzeugten „Genossen“ im Handumdrehen als bekehrte „Zaristen“ entpuppen dürften; geblieben sind endlich die Zehntausende von Volkskommissaren, Handelsagenten in besonderer Mission im Auslande, Diplomaten, Emissären, Kommissaren, Tschekisten, Genossen, Gesandten, Konsuln, Botschaftern und von sonstigen mehr oder minder verkappten Mitverschwörern, die man doch alle unterhalten und bezahlen muß, die alle nach Geld schreien! Edelvaluten müssen beschafft werden! Allzuviel davon können die staatlichen Falschmünzeranstalten in Moskau und in Rostow nicht liefern, die Herstellung von fremdem Papiergeld ist sogar dann schwer, wenn sie bei hellichtem Tage von Staatsbeamten besorgt wird. Nur der Muschik allein soll die Dollars, Pfunde, Rentenmark und Franks, ohne die man so viele, zum Weiterbestehen der Sowjets unumgänglich Sachen nicht kaufen kann, liefern, indem er sein Getreide, wie vor 1914, auf den Weltmarkt bringt.

Der Muschik, der russische Bauer, muß sein Getreide hergeben.

Der Muschik will es aber nicht tun. Er hat genug von der Nasführung, von den schönen Versprechungen. Er verlangt Textilerzeugnisse, Schuhwerk, Metalle, Zucker, Salz, Zündhölzer. Mit diesen Forderungen aber hat der Bauer bisher nur die schlimmsten Erfahrungen bei den Aposteln des Bolschewismus gemacht. So glaubt er nicht mehr ihrem „Rat“ und will von den alten Formen der Landwirtschaft und des Grundbesitzes, an denen er hängt, nicht loskommen. Er sabotiert die Befehle Moskaus und zieht es vor, seine letzte Kuh besser selbst aufzuzehren, als sie dem „Kollektivregistrateur“ auszuhändigen.

Vor einigen Tagen hörte ich im Radio aus Moskau ein offenes Geständnis des Obersten Leiters der Reichsfleischversorgungsstelle, „daß sich der Mangel an Fleischzufuhr in den Städten bald ebenso katastrophal gestalten wird, wie derjenige von Eiern und Milch. Das Dorf treibt Hehlerei, die nicht einmal mit Todesstrafen auszutreiben ist“.

Das blinde Um-Sich-Hauen Stalins, der alltäglich Tausende von „Widerspenstigen“ verbannt, einkerkert, hinrichtet und in den Kellern der berüchtigten Folterkommission „Tscheka“ peinigen läßt, trägt deutliche Zeichen hoher Entnervung. Zu gleicher Zeit dringen die Aufrufe Kyrills I. aus Frankreich in die entlegensten Winkel des Zarenreiches. In Paris wurde unlängst eine Delegiertenversammlung des russischen Emigrantentums einberufen, die es für zeitgemäß erachtete, „20 Sonderkommissionen am Kronrate zur Ausarbeitung der Richtlinien des nahen Wiederaufbaues des Vaterlandes“ zu bilden. Stalin versucht, wie die Entführung des Generals Kutjepow zeigt, auch im Auslande mit Terror zu kämpfen. Doch die Wendung in der allgemeinen Stimmung des Abendlandes zu Ungunsten der Sowjets läßt sich ebenfalls immer schärfer erkennen. Sie wird durch die Empörung über das „Antichristentum“ der Sowjetherren bemäntelt, die in den christlichen Kirchen echt empfunden wird. Darüber hinaus aber hat sich Europa davon überzeugt, **daß es bei den Sowjets nichts mehr zu verdienen gibt, und daß es wohl an der Zeit sei, ihnen die kühle Schulter zu zeigen . . .**

Dr. von Behrens.

„Diktator“ Ghandi?

In maßgebenden nationalistischen Kreisen Indiens wird — einer WTB-Meldung zufolge, zurzeit der Entwurf einer Entschließung erwogen, durch die Ghandi nahezu diktatorische Machtbefugnisse übertragen werden sollen, die „Kampagne der zivilen Gehorsamsverweigerung“ ins Werk zu setzen, sobald ihm der rechte Zeitpunkt dafür gekommen zu sein scheint. Es heißt, daß Ghandi entschlossen sei, seine Pläne mit möglichster Beschleunigung durchzuführen, sobald die Entschließung angenommen werde.

Wirtschaftliche Rundschau.

Drohende Lage der Bromberger Industrie.

Die mit jedem Tag wachsende Arbeitslosenzahl in Bromberg, die bereits die Zahl von 7000 erreicht hat, ist der beste Beweis dafür, daß die Gerüchte über die Reduktion von Arbeitskräften in den Fabriken aus Mangel an Bestellungen und Verringerung der Produktion nicht nur Auswüchse des Defaitismus sind, sondern vielmehr ein drohendes Memento unserer Wirtschaftskrisis. Die verzweifelte Lage von Handel und Industrie in Bromberg illustrieren am besten die statistischen Angaben der hiesigen Handelskammer.

Im Jahre 1927 wurden in dem Bezirk der Handelskammer 11 Gerichtsaufsichten und 9 Konkurse notiert, im Jahre 1928 23 Gerichtsaufsichten und 20 Konkurse, 1929 21 Gerichtsaufsichten und 22 Konkurse. In den ersten Wochen des neuen Jahres wurden bereits drei Gerichtsaufsichten verhängt, fünf weitere beantragt und bis zum 5. Februar d. J. schon 10 Konkurse veröffentlicht. Jeder Tag vergrößert diese traurige Statistik. Eine Reihe der bisher ernsthaftesten Firmen wankt in den Grundfesten. Die Zahl der ausgekauften Handelspatente für das Jahr 1930 verringerte sich um 20 bis 30 Prozent. Ganze Stöße von Briefen mit der Benachrichtigung über Liquidierung des Geschäftes überschwemmen die Steuerämter. Unter diesen Umständen kann man es sich auch vorstellen, wie die Aktion des Krankenkassenkommissars, Hauptmanns Bem, aufgenommen wurde, der zusammen mit dem Ministerialrat Strojnowski mit der Exekution der seit drei Jahren ausstehenden Krankenkassenbeiträge begann. Wir haben darüber bereits kurz berichtet und auch erwähnt, daß die ursprünglichen Beträge im Wege der Strafbemessung vielfach um das Fünffache erhöht wurden. Die Berechnung der Außenstände wurde, wie die „Gazeta Handlowa" berichtet, derart vorgenommen, daß entgegen den Bestimmungen des Gesetzes auch verschiedene einmalige Ausgaben, wie Gratifikationen, Beihilfen usw. als krankenkassenbeitragspflichtig angesehen wurden. Diese Rückstände, auf drei Jahre berechnet und mit 5 multipliziert, ergaben natürlich kolossale Summen. So sollte die Fabrik „Kabel Polski" 40 000 Zloty bezahlen, die Firma „Lasy Polskie" 30 000, die Glashütte Langenau 60 000 usw. Insgesamt entfielen auf Bromberg annähernd 800 000 Zloty, von denen etwa 5 Prozent Provision den Sequestoren zufallen. Im Laufe von drei Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehles erfolgte, falls bis dahin die Summe nicht bezahlt war, rücksichtslose Pfändung. Wie diese durchgeführt wurde, dafür ist ein Beispiel die Glashütte in Langenau, wo für die 60 000 Zloty Außenstände Fertigware im Werte von 100 000 Zloty mit Arrest belegt wurde, nach Selbstkosten berechnet, und außerdem noch die Guthaben dieser Hütte bei der Spiritusmonopolverwaltung für gelieferte Flaschen beschlagnahmt wurden. Auf diese Weise ist ein weiteres Bestehen des Unternehmens unmöglich gemacht.

Die Antwort auf ein solches Vorgehen war die kategorische Ankündigung der Arbeitseinstellung einiger Fabriken und der einmütige Protest aller Vertreter der Industrie bei den Behörden. Es ist anzuerkennen, daß von den Behörden verhältnismäßig schnell interveniert wurde, und die Herren Bem und Strojnowski heute bereits außerhalb Brombergs weilen. Ist das jedoch ein vereinzeltes Vorkommen? Geht wirklich nur die Krankenkasse allein so vor?

Leider nein. Nicht viel besser ist es mit einigen Steuerämtern. Die Einschätzungen zur Einkommen- und Umsatzsteuer rufen zahlreiche Klagen hervor. So hat die Fleischerinnung von dem Steueramt Aufklärung darüber gefordert, auf welcher Grundlage die Steuerbemessung vorgenommen wurde

Schwierig ist besonders auch die Lage der Holzindustrie. Von 250 Sägewerken im Netzebezirk arbeiten gegenwärtig, also in der besten Schnittsaison, etwa 30 Prozent. In Bromberg selbst sind in vollem Betriebe zwei bis drei Sägewerke, die übrigen stehen still. Die Holzversteigerungen in den staatlichen Wäldern sind katastrophal ausgefallen. Kaum ein geringer Teil des diesjährigen Kontingentes wurde verkauft. Interessenten waren so gut wie gar nicht vorhanden oder sie boten Preise, die von der Direktion nicht bestätigt wurden, da sie nicht das von dem Ministerium vorgeschriebene Minimum erreichten.

Zustand der Mühlenindustrie.

Bericht der Enquête-Kommission.

Der Bericht der polnischen Enquête-Kommission über den Zustand der Mühlenindustrie — über den wir schon kurz berichteten — ist ein wertvoller Beitrag für die Beurteilung der Agrarverhältnisse Polens. Die Mühlenindustrie entwickelte sich in den drei Gebietsteilen Polens nicht einheitlich. In der älteren Zeit folgte die Entwicklung im russischen Anteil dem allgemeinen Fortschritt der Landwirtschaft und dem Beispiel der Nachbarländer in der Verwendung motorischer Kraft. So entstand in den Jahren 1856—1871 eine ganze Reihe größerer Motormühlen. Ihre Zahl stieg im Zeitraum von 1857—1868 von 5 auf 55. Die Bank Polski unterstützte die Mühlenindustrie durch die Hergabe von Investitionskrediten für die Dauer von 12 Jahren, die hypothekarisch gesichert waren. Die Mühlenindustrie entwickelte sich in raschem Tempo. Im Jahre 1871 wurden bereits 5340 Mühlenbetriebe gezählt, darunter 71 Dampfmühlen. Etwa seit 1880 begann der russische Staat dann durch Maßnahmen der Verkehrs- und Handelspolitik die russische Getreidewirtschaft künstlich auf Kosten der polnischen zu bevorzugen. Dies System erstreckte sich auch auf die Mühlenindustrie. Die seit 1880 in Rußland entstehenden großen Mühlenbetriebe engten die polnische Mühlenindustrie dermaßen ein, daß durch die differenzielle Behandlung des russischen Getreides vor dem Kriege Kongreßpolen von russischem Getreide und Mehl buchstäblich überflutet wurde. Immerhin zählte im Jahre 1908 Kongreßpolen 5893 Mühlen, darunter 179 größere und 306 mittlere Betriebe, deren Gesamtproduktion im Jahre 1908 9,5 Millionen Doppelzentner betrug.

Der ehemals österreichische Gebietsteil war infolge der Getreide- und Zollpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie auf die Getreidezufuhr aus Ungarn angewiesen. Der hohe Stand der Mühlenindustrie Ungarns brachte es mit sich, daß nach Kleinpolen statt Getreide Mehl ausgeführt wurde, so daß die Mühlenindustrie Kleinpolens sich nicht recht entfalten konnte. Im Jahre 1910 wurden hier 339 Mühlen gezählt, deren Produktionswert sich auf 150 Millionen Kronen bezifferte.

Die günstigsten Bedingungen für die Entwicklung der Mühlenindustrie waren in dem ehemals preußischen Gebietsteil Polens vorhanden. Die deutsche Regierung unterstützte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Mühlenindustrie der östlichen Gebiete und förderte durch die entsprechende Getreidezoll- und Tarifpolitik die Landwirtschaft dieser Gebiete.

Nach dem Kriege galt es für den polnischen Staat, die Mühlenindustrie den Bedürfnissen der polnischen Landwirtschaft und der Konsumenten anzupassen. Im Jahre 1928 wurden 15 600 Betriebe gezählt, darunter Dampfmühlen 5 Prozent, Motormühlen 4,5 Prozent, Wassermühlen 50 Prozent, Windmühlen 39,6 Prozent. Die überwiegende Zahl vorhandener kleiner und kleinster Betriebe (95 Prozent) arbeiteten wesentlich teurer als die Großbetriebe. Sie können sich nach der Meinung der Enquête-Kommission nur durch entsprechende Warenverfälschungen, Gewichtsmanipulationen bei der Annahme des Getreides und der Rückgabe des Mehls und durch Unterbewertung der verwandten Arbeitskraft halten. Die Verteilung der Mühlen im Staatsgebiet ist ein Ergebnis des Zufalls und der Willkür und daher unrationell.

Die Produktion der Mühlen wurde von der Kommission auf jährlich 59 258 642 Doppelzentner geschätzt. Die Produktionskapazität der Mühlen mit über 100 Doppelztr. Leistung pro Tag erreicht bei günstigsten Bedingungen jährlich nur 30 Millionen Doppelzentner. Für die kleineren Mühlen verbleiben demnach mindestens ca. 29,2 Millionen Doppelzentner. Die Kleinmühlen spielen also in Polen eine ganz bedeutende Rolle. Hinzu kommt aber, daß die Leistungsfähigkeit der größeren Mühlen kaum ausgenutzt wird. Die Vermahlungskapazität der kleinen Mühlen wird von der Kommission auf 34,5 Millionen Doppelzentner geschätzt. Die 8080 mittleren Mühlen können 8,9 Millionen Doppelzentner Getreide vermahlen, und 186 Großmühlen 19,6 Millionen. Die Gesamtkapazität der Mühlen beziffert sich also auf ca. 64 Millionen Doppelzentner Getreide.

Die Kommission kommt zu dem Ergebnis, daß die Anzahl der Mühlen in quantitativer Hinsicht vollständig den Bedarf Polens deckt, dagegen nicht in qualitativer, technischer und organisatorischer Hinsicht. Die Verunreinigung des Getreides, das in die Großmühlen zur Vermahlung kommt, beträgt 2—5 Prozent, in kleinen Mühlen dagegen bis 7 Prozent. Das Getreide, das in den Zentral- und östlichen Wojewodschaften in den Handel kommt, enthält 8—12 Prozent fremde Beimischungen. Da Polen keine Standarisierung des Getreides durchgeführt hat, stößt die Normalisierung der Vermahlungsprodukte auf besondere Schwierigkeiten. Die Vorrichtungen zum Zwecke der Reinigung des Getreides in den polnischen Mühlen lassen viel zu wünschen übrig. Von den 46 durch die Kommission untersuchten Mühlen hatten 37 Prozent überhaupt keine Vorrichtungen, die anderen Mühlen nur sehr primitive. Nagetiere und Insekten in den Mühlenspeichern verunreinigen oft das Getreide. Die ungenügende und mangelhafte Trocknung des Getreides im Zusammenhang mit einer ungenügenden Anzahl von Speichern und Kornhäusern verursacht jahraus jahrein größte Schäden.

Die Mechanisierung der Arbeit ist in den kleineren Mühlen in trostlosem Zustande. In Polen befinden sich nur wenige kleinere Fabriken, die Mühlenmaschinen produzieren. Mangel an Fachleuten, Mangel an Betriebs- und Invistitionskapital verursachen die Stagnation dieses Produktionszweiges.

Die Produktionskosten der Mühlenindustrie werden durch die ungenügenden Transport- und Verkehrsverhältnisse des Landes, durch die oben besprochenen qualitativen Mängel der Müllereibetriebe selbst, durch das Übergewicht der Kleinmühlen und nicht zuletzt durch die Desorganisation im Getreidehandel wesentlich verteuert. Zwischen Getreideproduzenten und Müllereibetriebe schieben sich in Polen hunderttausende von Vermittlern und Händlern. In Klein- und Kongreßpolen beträgt die Zahl der Produzenten, die an die Mühlen unmittelbar liefern, 8—10 Prozent, die Zahl der landwirtschaftlichen Organisationen 1—2 Prozent, die Zahl der Händler 88—90 Prozent. Im preußischen Teil ist das Bild wesentlich günstiger: die Anzahl der Händler beträgt hier 40—45 Prozent. Zur Verteuerung des Mehls trägt ferner noch das Kleieausfuhrverbot in Polen bei.

Die Enquête-Kommission weist in ihrem Bericht auf die Maßnahmen hin, die vorgenommen werden müssen, um in der Müllerei eine Rationalisierung herbeizuführen. Es würde zu weit führen, sie alle hier aufzuzählen. Nur auf die wichtigsten sei hier hingewiesen: Organisierung des Getreidehandels; Ausbau von Speichern und Kornhäusern; Bereitstellung notwendiger Kredite für die landwirtschaftlichen Organisationen; zweckmäßige Zoll-, Steuer- und Kreditpolitik, Ausbildung des Personals im Auslande; Unterstützung von Studienkommissionen; Normalisierung der Getreidevermahlung; Einfuhr von Maschinen unter günstigen Bedingungen; Unterstützung der heimischen Produzenten von Mühlenmaschinen; Erschwerung der Einfuhr des „Luxusmehls" usw.

Dr. C.

Die elektrische Energieerzeugung Polens.

In der letzten Ausgabe des polnischen Instituts für Konjunkturforschung ist eine sehr interessante Statistik über die elektrotechnische Industrie und die Elektrizitätswerke Polens enthalten. Die veröffentlichten Ziffern sind insofern von wesentlicher Bedeutung, als sie die neuesten statistischen Angaben auf dem Gebiete der elektrischen Energieerzeugung und der elektrischen Energieabgabe darstellen. Aus diesem Grunde halten wir es für angebracht, die Daten zusammenfassend wiederzugeben.

1. Die elektrische Energieerzeugung von 50 Elektrizitätswerken in 1000 kwh durchschnittlich monatlich:

Jahr	insgesamt	selbständige Elektrizitätswerke	Industrie-Unternehmungen insgesamt	Elektrizitätswerke und zwar bei Bergwerken	chemischen Fabriken	Hütten	anderen
1926	121 636	51 187	70.449	36 981	24 210	8 182	1 014
1927	146 052	64 829	81 223	40 106	27 074	11 426	2 623
1928	163 981	73 707	90 274	44 682	30 362	12 352	2 878
1929	189 690	72 386	117 304	57 510	44 879	12 768	2 147
			Index 1926: 100				
1926	100	100	100	100	100	100	100
1927	120,1	126,7	115,3	108,5	111,8	139,6	258,7
1928	134,8	144,0	128,1	120,8	125,4	151,0	283,8
1929	155,9	141,4	166.5	155,5	185,4	156,1	211,7

Aus den Zahlen geht hervor, daß die elektrische Energieerzeugung in dem Zeitabschnitt 1926 bis 1929 stark zugenommen hat. Diese Zunahme umfaßt insbesondere die Elektrizitätswerke der Industrieunternehmungen, welche 66 Prozent beträgt, während die Zunahme der kommunalen Elektrizitätswerke in demselben Zeitabschnitt kaum 41 Prozent erreicht. Das polnische Institut für Konjunkturforschung gibt als Grund der rascheren Entwicklung der durch die Industrieunternehmungen verwalteten Elektrizitätswerke die Sturkturwandlungen dieser Industriezweige an. Selbstverständlich werden die Elektrizitätswerke der letzteren in starkem Ausmaße dem Produktionsprozeß (Elektrometallurgie und Elektrochemie) dienstbar gemacht.

2. Die durchschnittliche Tageserzeugung an elektrischer Energie:

Jahr u. Monat		14 selbständige Elektrizitätswerke in 1000 kwh	Index 1928 : 100	30 Elektrizitätswerke d. Industrieunternehmungen in 1000 kwh	Index 1928 : 100
1928	Januar	2638	109,1	2810	94,9
	Februar	2615	108,2	2818	95,2
	März	2571	106,4	2775	93,8
	April	2367	97,9	2638	89,1
	Mai	2265	93,7	2726	92,1
	Juni	2054	85,0	3027	102,3
	Juli	2088	86,4	2902	98,1
	August	2193	90,7	3010	101,7
	September	2316	95,8	3198	108,0
	Oktober	2511	103,9	3116	105,3
	November	2671	110,5	3231	109,2
	Dezember	2714	112,3	3265	110,3
1929	Januar	2816	116,8	3615	122,1
	Februar	2624	108,6	3751	126,7
	März	2600	107,6	3607	121,9
	April	2358	97,6	3869	130,7
	Mai	2215	91,6	3628	122,6
	Juni	2169	89,7	3795	128,2
	Juli	2152	89,0	3905	131,9
	August	2371	98,1	3830	129,4
	September	2278	94,3	4090	138,2
	Oktober	2233	92,4	4492	51,8

3. Der elektrische Stromverbrauch. In derselben Aufstellung gibt das Institut für Konjunkturforschung die Ziffern des elektrischen Stromverbrauchs wieder, indem es als Grundlage die durchschnittliche Tagesproduktion nimmt.

Jahr u Monat		14 selbständige Elektrizitätswerke in 1000 kwh	Index 1928 : 100	30 Elektrizitätswerke bei Industrieunternehmungen in 1000 kwh	Index 1928 : 100
1928	Januar	2036	104.7	3559	98,8
	April	1957	100,6	3414	94,7
	Juli	1767	90,8	3408	94,6
	Oktober	1984	102,0	3717	103,1
	Dezember	2047	105,2	3857	107,0
1929	Januar	2103	108,1	4163	115,5
	Februar	2016	103,6	4168	115,7
	März	2009	103,3	4080	113,2
	April	1909	98,1	4220	117,1
	Mai	1873	96,3	4007	111,2
	Juni	2005	103,1	3947	109,5
	Juli	1964	101,0	4039	112,1
	August	1989	102,2	4222	117,2
	September	2050	105,4	4180	116,0
	Oktober	1893	97,3	4343	120,5

Zwangsversteigerung.

Das Grundstück Friedrichstraße (ul. Długa) 12, grundbuchlich eingetragen auf den Namen Oswald Ronke, Kaufmann in Bromberg, wird am 3. Juni d. J., 11 Uhr vormittags, in dem hiesigen Burggericht, Zimmer 13, meistbietend versteigert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 18. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 17. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,64 bis 57,78, bar 57,67—57,81. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,925—47,125. Posen 46,85—47,05. Kattowitz 46,80—47,00, bar gr. 46,70—47,10. Zürich: Ueberweisung 58,07½, London: Ueberweisung 43,37. Newyork: Ueberweisung 11,25. Prag: Ueberweisung 378,12½, Mailand: Ueberweisung 214,00.

Warschauer Börse vom 17. Februar. Umsätze Verkauf—Kauf. Belgien 124,25, 124,56 — 123,94, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,36, 43,47 — 43,25, Newyork 8,903, 8,923 — 8,883, Oslo 238,52, 239,12 — 237,92, Paris 34,92, 35,01 — 34,83, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Stockholm 239,20, 239,80 — 238,60, Schweiz 172,08, 172,51 — 171,65, Wien 125,56, 125,87 — 125,25, Italien 46,68, 46,80 — 46,56.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 17. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,67 Gd., 57,81 Br. Noten: London 25,01¼ Gd., 25,01¾ Br., Berlin 122,721 Gd., 123,029 Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,78 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 17. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 15. Februar Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.186	4.194	4.185	4.193
5 %	1 England	20.347	20.387	20.344	20.384
4 %	100 Holland	167.77	168.11	167.75	168.09
—	1 Argentinien	1.579	1.583	1.580	1.584
5 %	100 Norwegen	111.92	112.14	111.91	112.13
5 %	100 Dänemark	112.07	112.29	112.07	112.29
—	100 Island	91.81	91.99	91.81	91.99
4.5 %	100 Schweden	112.21	112.43	112.20	112.42
3.5 %	100 Belgien	58.28	58.40	58.295	58.415
7 %	100 Italien	21.90	21.94	21.905	21.945
3 %	100 Frankreich	16.38	16.42	16.37	16.41
3.5 %	100 Schweiz	80.74	80.90	80.715	80.875
5.5 %	100 Spanien	52.13	52.23	52.57	52.67
—	1 Brasilien	0.465	0.467	0.465	0.467
5.48 %	1 Japan	2.058	2.062	2.058	2.062
—	1 Kanada	4.148	4.157	4.149	4.157
—	1 Uruguay	3.646	3.654	3.646	3.654
5 %	100 Tschechoslowak.	12.38	12.42	12.384	12.405
7 %	100 Finnland	10.524	10.544	10.524	10.544
—	100 Estland	111.49	111.71	111.50	111.72
—	100 Lettland	80.60	80.76	80.59	80.75
8 %	100 Portugal	18.73	18.82	18.33	18.49
10 %	100 Bulgarien	3.027	3.033	3.027	3.033
6 %	100 Jugoslawien	7.372	7.388	7.370	7.384
7 %	100 Oesterreich	58.915	59.035	58.90	59.02
7.5 %	100 Ungarn	73.15	73.29	73.15	73.29
6 %	100 Danzig	81.38	81.40	81.33	81.49
—	1 Türkei	1.883	1.887	1.883	1.887
9 %	100 Griechenland	5.42	5.43	5.415	5.425
—	1 Kairo	20.87	20.91	20.865	20.905
9 %	100 Rumänien	2.488	2.492	2.489	2.493
—	Warschau	46.925	47.125	46.85	47.05

Züricher Börse vom 17. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,07½, Newyork 5,1835, London 25,20⅛, Paris 20,29, Wien 72,95, Prag 15,34⅛, Italien 27,12½, Belgien 72,20, Budapest 90,60, Helsingfors 13,03½, Sofia 3,75¼, Holland 207,80, Oslo 138,65, Kopenhagen 138,80, Stockholm 138,95, Spanien 65,00, Buenos Aires 1,95½, Bukarest 3,07⅞, Athen 6,72, Berlin 123,72, Belgrad 9,12⅞, Konstantinopel 2,36. Privatdiskont 3⅝ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,84 Zł., do. kl. Scheine 8,83 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,20 Zł., 100 Schweizer Franken 171,40 Zł., 100 franz. Franken 34,78 Zł., 100 deutsche Mark 212,08 Zł., 100 Danziger Gulden 172,68 Zł., tschech. Krone 26,30 Zł., österr. Schilling 125,06 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 17. Februar. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 51,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe (100 Zloty) 40 G. 4proz. Invest. 124 B. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 90,50 +. — Industrieaktien: Bank Polski 158 G. Luban 50 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 17. Februar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Standardroggen 20—20,50, Weizen 35—36, Einheitshafer 19—19,50, Grützgerste 20—21, Braugerste 24 bis 25,50, Speise-Felderbsen 35—37, Luxus-Weizenmehl 67—70, Weizenmehl 4/0 57—59, Roggenmehl nach Vorschrift 36—37,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, mittlere 13,50—14,50, Roggenkleie 10 bis 10,25, Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 27—28. Tendenz ruhig, Umsätze mittel.

Berliner Produktenbericht vom 17. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 235,00—238,00, Roggen märk., 72 Kg., 159,00—163,00, Braugerste 160,00—170,00, Futter- und Industriegerste 140,00—150,00, Hafer märk. 126,00—136,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,00—35,00, Roggenmehl 21,00—24,75, Weizenkleie 7,75—8,50, Roggenkleie 7,75—8,25, Viktoriaerbsen 22,00 bis 29,00, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 16,00—17,00, Peluschken 16,50—18,50, Ackerbohnen 16,50—18,50, Wicken 18,50—23,00, Lupinen, blaue 13,00—14,00, Lupinen, gelbe 16,50—17,50, Serradella 23,00 28,00, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 18,60—19,10, Trockenschnitzel 6,60—6,80, Soya-Extraktionsschrot 14,20—15,30, Kartoffelflocken 13,00—13,50.

Die wiederum schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminmärkten und das weiterhin unbefriedigende Mehlgeschäft ließen an der Produktenbörse zu Wochenbeginn nur geringe Unternehmungslust aufkommen.

Preisnotierungen für Eier. Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. A. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische gestempelte), Sonderklasse über 65 Gr 16, Klasse B über 53 Gr. 12, Klasse C über 48 Gr. 9, frische Eier —,—, 10½, 8, aussortierte kleine und Schmutzeier 6½. B. Auslandseier: Dänen, 18er 15¾, 15½—16er 11¾, Holländer, Durchschnittsgewicht 68 Gr. 15¾, 60—62 Gr. 13—15¼, 57—58 Gr. 11¾—12, leichtere 10, Belgier 15¾, 13½, —, —, Italiener usw. —, —, 11—11½, Rumänen, normale 8½, Ungarn, normale 8½—9, Polen, normale 7½—8, kleine, mittel, Schmutzeier 8—7. C. In- und ausländische Kühlhauseier: extra große 9 große 8, normale 6½—7, Chinesen und ähnliche 6—9. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Tendenz matt.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 17. Februar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 170,50 Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 % 194, Reinnickel (98—99 %) 315. Antimon-Regulus 59—62. Feinsilber für 1 Kilogr. fein 59,25—61,25. Gold im Freiverkehr —,—. Platin —,—.

Besuch bei Pola Negri.

Der Gerichtsvollzieher pfändet.

Pola Negri, die jetzt einige Tage in Berlin weilte und inzwischen nach Nizza gefahren ist, hatte am Sonntag in ihrem Berliner Hotel eine **peinliche Überraschung**. Die Künstlerin, die im Begriff war, auszugehen, erhielt plötzlich den Besuch eines Gerichtsvollziehers, der ihr einen vom Landgericht II ausgestellten Arrest in Höhe von 20 000 Mark präsentierte und, noch ehe Pola Negrie Einwendungen erheben konnte, eine **Perlenkette** abnahm, die sie gerade umlegen wollte. Der Vollziehungsbeamte wollte sich entfernen, doch erhob Pola Negrie so entschieden Widerspruch, daß schließlich die Leitung des Hotels vermittelnd eingriff und ein Abkommen zustande brachte, wonach der Vollziehungsbeamte der Direktion das Schmuckstück zu treuen Händen übergab.

Die plötzliche Pfändung der Frau Negri hat laut „Nachtausgabe" folgende Vorgeschichte: Vor fünf Jahren stand die Künstlerin mit dem Film- und Theateragenten S. **Rachmann** in Verbindung, der ihr ein Engagement bei einer Filmgesellschaft vermittelt hatte. Pola Negri schloß jedoch einen Vertrag mit einer anderen Gesellschaft ab und übersiedelte nach Hollywood. Rachmann glaubte trotzdem Ansprüche an Negri zu haben und bezifferte seinen Anteil an der Vermittlung des Kontraktes mit der ersten Gesellschaft auf 50 000 Mark, später verlangte er für das Abkommen mit der Hollywooder Firma einen Betrag von 60 000 Dollar.

Seit Jahren geht nun ein Briefwechsel zwischen Rachmann und Pola Negri hin und her, der, mindestens was die Filmdiva anbetrifft, zuletzt sehr schroffe Formen angenommen hat, denn Pola Negri weigerte sich nach wie vor, irgendeine Vergütung an ihren deutschen Manager zu zahlen. In Amerika war es Rachmann nicht möglich, den von ihm geltend gemachten Betrag gerichtlich einzutreiben, und so wartete er, bis die Negri nach Berlin kam. Am letzten Freitag beantragte er beim Landgericht II einen Arrest in Höhe von 30 000 Mark, der ihm am Sonnabend erteilt wurde, allerdings unter der Bedingung, daß von Rachmann der angeforderte Betrag bei Gericht als Sicherheit hinterlegt werde. Das ließ sich bei der Kürze der Zeit nicht mehr arrangieren, und so erteilte das Landgericht dem Manager schließlich nur einen Arrest in Höhe von 20 000 Mark. Dieser wurde dann in der obengeschilderten Weise an der Künstlerin vollstreckt.

Pola Negri, die außerordentlich aufgebracht war, will jetzt ihrerseits gegen Rachmann vorgehen und droht mit **Regreßansprüchen**, da durch die Pfändung im Hotel ihr Ansehen erheblich gelitten habe. Ferner will sie gegen den Agenten Strafanzeige wegen **unrechtmäßiger Bereicherung** erstatten. Der Prozeß in dieser Angelegenheit dürfte noch im Laufe dieses Monats nach der Rückkehr Pola Negris von der Riviera stattfinden.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

K. T. 20. Der Vertrag ist gültig; er muß gestempelt werden.

R. T. 50. Das letzte Testament ist allein maßgebend; es gilt, auch wenn durch dasselbe das andere Testament nicht ausdrücklich widerrufen wurde. Eine Anfechtung des Testaments ist nur unter gewissen Voraussetzungen möglich; eine dieser Voraussetzungen ist, daß Ihr Vater widerrechtlich durch Drohung zur Errichtung des letzten Testaments bestimmt wurde. Wird die Anfechtung als unbegründet vom Gericht abgewiesen, so haben Sie Anspruch auf den Pflichtteil, das ist die Hälfte Ihres gesetzlichen Erbes. Ihr gesetzliches Erbe war die Hälfte der Hinterlassenschaft Ihres Vaters.

E. S. 1. Ein in Deutschland wohnender Gläubiger kann eine für ihn eingetragene Hypothek zu jeder Zeit kündigen, wenn dies mit der Eintragung im Grundbuch nicht in Widerspruch steht. Bis zum Jahre 1932 braucht er nicht zu warten. 2. Die Kosten für die Eintreibung rückständiger Zinsen trägt der Schuldner. 3. Die Erben werden doch einen bevollmächtigten Vertreter haben; an diesen können Sie die Kündigung resp. Klage richten. Vielleicht ist es die Mutter.

Nr. M. M. 100. Da der Hypothekenbrief Ihrer Abrede mit dem Reflektanten nicht entspricht, brauchen Sie nichts zu zahlen und sich auf nichts einzulassen. Nicht das Gericht hat, wie Ihnen gesagt wurde, über die Rangordnung der Eintragung zu entscheiden, sondern Sie als der Geldgeber im Einvernehmen mit dem Grundstückseigentümer.

W. A. Bei 60 Prozent würden Sie 16 296,30 Zloty zu beanspruchen haben. Wenn Sie einen höheren Zinsfuß verlangen und sich mit dem Schuldner darüber nicht einigen können, müssen Sie die Hypothek kündigen. Wenn dann der Schuldner das Geld behalten will, können Sie einen höheren Zinsanspruch stellen. Es können bis 15 Prozent Zinsen verlangt werden.

R. U. Nr. Wir können Ihnen leider nichts anderes raten, als von Zeit zu Zeit die Anfragen bei den bisherigen Stellen zu erneuern. Wir glauben nicht, daß der deutsche Generalkonsul in Posen sich Ihrer Sache annehmen kann, da Sie ja offenbar polnische Staatsangehörige sind.

H. — Nr. Wenn Ihre Eltern zur Zeit Ihrer Geburt in dem jetzt zu Polen gehörigen Gebiet ihren Wohnsitz hatten, sind Sie nach Art. 4 des Minderheitenvertrages und Art. 8, § 2 der Wiener Konvention polnischer Staatsangehöriger. Zur Anerkennung Ihrer polnischen Staatsangehörigkeit brauchen Sie doch erst Schritte zu tun, wenn diese Ihre Staatsangehörigkeit angezweifelt wird. Geschieht letzteres, dann berufen Sie sich auf die oben angegebenen Gesetzbestimmungen. In allen Staatsangehörigkeitsfragen ist der Stadtpräsident zuständig. Welche Dokumente man zu einem Ausweis braucht, erfahren Sie auf dem Polizeibureau; wir haben diese seinerzeit mitgeteilt und können sie nicht auf jede Anfrage wiederholen. Dort erhalten Sie auch den Ausweis. Da Sie nicht volljährig sind, brauchen Sie zum Namenswechsel die Einwilligung Ihres Vaters.

E. Nr. 100. Wenn die Hypothek besteht, was nach dem Vermerk im Grundbuch nicht zu bezweifeln ist, dann werden Sie aufwerten müssen. Die Vorschriften für die Aufwertung von Amortisationshypotheken sind in § 7 der Aufwertungsverordnung enthalten. Danach wird die Höhe der Forderung nach dem Stande des Tages, an dem die letzte Amortisationsrate gezahlt worden ist, festgestellt. Allem Anscheine nach sind die 938,36 Mark, die am 1. Juli 1898 festgestellte Forderung. Diese Summe beträgt in Zloty umgerechnet 1149,80 Zloty; nach dem Gesetz wird sie wie ein neues Darlehn zu den alten Bedingungen verzinst und amortisiert. Die rückständigen Zinsen werden, soweit sie nicht verjährt sind, zum Kapital geschlagen. Verjährt sind alle bis 1. 1. 20 aufgelaufenen Zinsen und auch die Zinsen für das 2. Halbjahr 1924 und für das ganze Jahr 1925. Aus diesen Angaben können Sie sich die Gesamtsumme, die Sie zu zahlen haben, selbst berechnen. Wir selbst können uns leider auf eine ins Einzelne gehende Berechnung, die zeitraubend ist, nicht einlassen.

G. L. in Nytel. Die 500 Mark die Sie im März 1920 eingezahlt haben, hatten nur einen Wert von 20 Zloty. 10 Prozent davon sind 2 Zloty.

A. M. Nr. 500. Wenden Sie sich doch an den Gartenbauverein direkt. Aber wir haben wenig Hoffnung, daß Sie dabei viel erreichen werden, denn solche Vereine brauchen ihre geringen Geldmittel für ihre eigenen, ihnen näher liegenden Zwecke.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung ohne wesentliche Temperaturveränderungen an.

Dreihundert Jahre im Lande.

Die evangelische Kirchengemeinde Radom im Kreise Obornik feierte am 10. Februar in schlichter kirchlicher Feier den 300-Jahrestag der Begründung des Ortes. Das schmucke Kirchlein, mit festlichen Girlanden geziert, war bis auf den letzten Platz besetzt. Eine Reihe von Gedichten, die zur Heimattreue und zum Festhalten am evangelischen Glauben und Wesen ermahnten, leiteten zu dem interessanten geschichtlichen Bericht über, den Pfarrer Hoppe gab:

In dankenswerter Offenheit bekennt Catharina Czarnkowski, Wojewodin von Lenczyce und Generalin von Groß-Polen, daß sie und Franz Czarnkowski, Starost von Meseritz „auf die Vermehrung der Nutzungen und Einkünfte aus ihrer Herrschaft bedacht" den ehrbaren Nikel Konkel und Martin Abraham die Begründung des Dorfes Radom, in der zu ihrer Herrschaft Czarnikau gehörigen Forst erlaubt hätten. Auch sollte es ihnen frei stehen, die dort befindlichen Sümpfe durch Entwässerung sich nutzbar zu machen. Nicht nur Ackerbau sollte dort betrieben werden, sondern auch, solange das ihnen zur Verfügung gestellte Holz des Waldes vorhalten werde, eine Glashütte, von der in genau angegebener Stückzahl Bier-, Weingläser und Flaschen als jährlicher Zins an das Schloß in Czarnikau abgeliefert werden sollten. Diese Angaben lassen uns eine Vermutung über die Herkunft jener beiden Begründer des Ortes aufstellen. Jedenfalls kamen sie aus dem nahe gelegenen Ort Althütte, wo die Familie Kunkel durch Jahrhunderte das Freischulzengut besaß. Ist nun die Annahme richtig, daß auch dieser Name auf eine Glashütte hindeutet, so liegt die Vermutung nahe, daß seine Bewohner, aus dem durch seine Glasmacher bekannten Böhmen gekommen sind, um ihres evangelischen Glaubens willen vertrieben. Ein Glied dieser Familie in Schweden unter dem Namen „Kunkel von Loewandstern" geadelt, war durch seine Erfindung des Rubin-Glases weltberühmt geworden. Träger des Namens Kunkel leben noch heute in und bei Radom, sowie an anderen Orten unserer Heimat. Die Familie hat also bereits vor mehr als 300 Jahren hier ihre Heimat gefunden.

Die andere Familie Abraham, deren Name heute gleichfalls noch recht häufig bei uns ist, besaß das eine Freischulzengut in Radom, bis in Jahre 1848 der letzte Namensträger dort an der Cholera starb. Durch Heirat kam der Besitz sodann in den Besitz der Familie Böning. Das zweite Freischulzengut besaß länger als 200 Jahre die Familie Schendel, bis es kürzlich durch Verkauf in polnische Hände geriet. Aus der Geschichte des Ortes und der Kirchengemeinde wurde die am 3. November 1719 erfolgte Zerstörung der Kirche erwähnt. pz.

---

§ **Telephonverbindung Bromberg—Haarlem.** Vom 15. d. M. wurde eine Telephonverbindung zwischen Bromberg und Haarlem eingeführt. Das Drei-Minuten-Gespräch kostet 9 Franken und 70 Cent.

§ **Bromberger Postverkehr.** Im Monat Januar wurden in Bromberg aufgegeben: 1 372 940 gewöhnliche, 49 454 eingeschriebene und 744 Wertbriefe; 11 599 gewöhnliche und 796 Wertpakete; 3223 Nachnahmesendungen und 2125 Postaufträge; 13 862 Postanweisungen auf eine Summe von 1 567 297 Złoty, 12 961 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 4 799 544 Złoty; 1 029 333 Zeitungen und 5438 Telegramme. Im gleichen Monat gingen in Bromberg ein: 886 275 gewöhnliche, 41 597 eingeschriebene und 722 Wertbriefe; 11 165 gewöhnliche und 1641 Wertpakete; 3312 Nachnahmesendungen und 924 Postaufträge; 19 558 Postanweisungen auf eine Summe von 2 164 449 Złoty, 5769 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 775 342 Złoty; 193 393 Zeitungen und 5725 Telegramme. Ortstelephongespräche wurden im Berichtsmonat 754 429 und Ferngespräche 48 131 geführt.

= **Der Cäcilienverein** veranstaltete am Sonntag, dem 16. d. M., abends 7 Uhr, im festlich geschmückten Saale des Zivilkasinos ein Wintervergnügen. Nach mehreren Darbietungen der Kapelle sang der Chor unter der bewährten Leitung des Studienrats Netzel recht klangvoll und mit guter Ausdrucksweise: Hymne von E. Rabich, Wanderlust von Fr. Abt und das größere Chorwerk „Frühlingsfeier" von C. Attenhofer. Die teilweise recht schwierigen Chorsätze des letztgenannten Werkes gaben dem Dirigenten und seinem Chor reichlich Gelegenheit, zu zeigen, was ein gut geschulter Chor in der Hand eines umsichtigen tüchtigen Dirigenten zu leisten vermag. Nachdem noch die Kapelle einige Musikstücke gespielt hatte, wurde die Operette von Victor Hollaender „Schöne Geister treffen sich" von den Damen Mączkowski, Kocki und den Herren Volkmann und Wolfram recht flott und unter großem Beifall gespielt. Nun trat der Tanz in seine Rechte. Zwischendurch wurde mitten im Saale von den Damen Saffian, Mączkowski und Czarnecki ein „Parademarsch der Zinnsoldaten" vorgeführt, der ebenfalls recht großen Beifall erregte. Nachdem der erste Vorsitzende, Fleischermeister Spiegel, allen Mitwirkenden und dem Vergnügungsausschuß gedankt hatte, wurde dem Tanze weiter bis in die Morgenstunden gehuldigt.

= **Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts** mußten sich die Angeklagten Ignac Jedryczak aus Exin, seine Ehefrau Josefa Jedryczak wegen Diebstahls, ferner Josefa Heynicka und Katarina Heinicka, beide aus Schubin, wegen Hehlerei verantworten. Dem Angeklagten Jedryczak und seiner Frau Josefa wird zur Last gelegt, gemeinsam in der Nacht zum 18. Januar dem Landwirt Jan Mrodek 27 Hühner aus einem verschlossenen Stall gestohlen zu haben. Ferner stahlen sie der Landwirtsfrau Marja Mantsch aus Mcaskowic Hühner und Gänse aus einem verschlossenen Stall sowie Wäsche und Kleidungsstücke für 700 Złoty, einer Frau Nowakowska Betten und Wäsche für 600 Złoty, dem Landwirt Kemnitz Gänse und Hühner und seinem Nachbar Rycerski Kleidungsstücke im Werte von 350 Złoty. Während der Verhandlung fing der Angeklagte Jedryczak an zu toben und um sich zu schlagen, so daß das Gericht beschloß, die Verhandlung abzubrechen. Er wurde in Fesseln dem Gefängnis zugeführt. Nach halbstündiger Unterbrechung wurde die Verhandlung fortgesetzt. Der Staatsanwalt beantragte für Jedryczak 5 Jahre Zuchthaus, für seine Frau 2 Jahre, für die beiden Angeklagten Heynicki je 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht fällte folgendes Urteil: für Jedryczak 4 Jahre, für seine Frau ½ Jahr und für die beiden letzten Angeklagten je ½ Jahr Zuchthaus und Tragung sämtlicher Kosten. — Ferner mußte sich der Arbeiter Otto Pfeiffer aus Crone wegen schweren Einbruchsdiebstahls verantworten. Der Angeklagte brach kurz nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis im Januar v. J. in die Werkstatt des Schmiedemeisters Winnecki in Exin ein und stahl hier sämtliches Handwerkszeug, welches er für 50 Złoty verkaufte. Da der Angeklagte ein unverbesserlicher und alter Einbrecher und schon vorbestraft ist, beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Dem Antrage gab das Gericht statt.

§ **Beleuchtet die Hausflure!** So oft auch die Presse schon darauf hingewiesen hat, daß die Hausbesitzer die Pflicht haben, für eine genügende Beleuchtung der Haus- und Treppenflure zu sorgen, immer wieder werden der Polizei Meldungen gemacht, daß die diesbezüglichen Vorschriften nicht innegehalten werden. In den letzten Tagen kamen allein drei Fälle zur Anzeige, bei denen Personen Schaden genommen haben, da sie in der Dunkelheit von der Treppe gestürzt oder fehlgetreten sind. In einem Hause in Schwedenhöhe hat sich ein Bewohner den Fuß gebrochen, in einem Hause in der Elisabethstraße hat sich ein Herr durch einen Sturz die Hand verrenkt und in einem Hause der Bahnhofstraße lief eine Person infolge der Dunkelheit auf dem Flur gegen eine Tür und trug schwere Verletzungen im Gesicht davon.

§ **Raffiniert angelegter Diebstahl — aber mißglückt.** Als am Morgen eines der letzten Tage ein Wächter die Räume des Cafés „Bristol" betrat, bemerkte er in einer Ecke des Lokals einen Mann, der sich dort versteckt hielt. Er nahm den Fremden fest und übergab ihn der Polizei. Bei der Vernehmung erklärte der Festgenommene, daß er sich am Abend vorher in der Toilette des Lokals versteckt und sich dann absichtlich habe einschließen lassen, um einen Diebstahl auszuführen. Nachdem Gäste und Personal die Räume verlassen hatten, stärkte sich der Dieb mit einigen Likören, aß etliche Portionen Kuchen, rauchte einige Zigaretten und sah sich dann nach Beute um. Er fand jedoch nichts anderes als einige Flaschen Likör und machte sich schließlich an die Öffnung der Kasse. Dort fand er allerdings nur 18 Złoty vor. Nachdem er sich noch gehörig mit Zigaretten versehen hatte, wartete er auf die Öffnung der Räume, um am Morgen unbemerkt verschwinden zu können. Sein Vorhaben mißlang ihm allerdings, da er von dem Wächter festgenommen wurde.

§ **Was alles gestohlen wird!** Am vergangenen Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags drangen zwei Diebe in die Likörfabrik der Frau Schmidt, Wilhelmstraße (Jagiellonska) 59, und stahlen einen Kupferkessel, der einen Wert von 500 Złoty repräsentiert. Den Bemühungen der Polizei gelang es, einen der Diebe zu verhaften, während der zweite entkommen konnte. — Die gleichen Diebe entwendeten am 12. d. M. zwei Zinkkisten zur Müllabfuhr vom Hause Wilhelmstraße (M. Focha) 14.

§ **Festnahme einer Schwindlerin.** Der Polizei gelang es, eine 24jährige weibliche Person zu verhaften, die sich als die Frau eines Bankiers ausgab. Wie festgestellt wurde, hat die Verhaftete in einer Reihe von Geschäften Pelze und andere Waren für Wechsel erworben und sich dabei falscher Ausweispapiere bedient. Die Wechsel wurden natürlich nicht eingelöst. Man verhaftete die Schwindlerin, die bereits vier Pelze auf diese Weise an sich gebracht hatte, als sie mit ihrem Beutestück in einen Zug steigen wollte. Die vier Pelze, die einen Wert von 7000 Złoty repräsentieren, wurden der Schwindlerin abgenommen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls und vier wegen Trunkenheit.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

• •

g **Crone** (Koronowo), 17. Februar. Unschuldig in Verdacht geraten, den Raubüberfall auf den Kaufmann Rejska ausgeführt zu haben, ist der Friseur Marian Rubis. Wie wir berichtet haben, wurde dem Überfallenen gegen Zahlung von 300 Złoty anonym mitgeteilt, daß Rubis der Täter sei. Auf Grund einer daraufhin erstatteten Anzeige wurde er verhaftet und nach Bromberg geschafft, dort aber sofort wieder nach Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft entlassen, da keine Verdachtsmomente gegen ihn vorliegen. Es beruht weder auf Wahrheit, daß bei Rubis Pelze gefunden wurden, noch daß er mit Gefängnis vorbestraft ist.

* **Lochowo**, 17. Februar. Ihr sechstes Stiftungsfest in Form eines Wintervergnügens beging am 15. d. M. die Ortsgruppe Lochowo des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe (Abt. Handwerk). Der Bettinsche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Begrüßung durch den ersten Obmann, Tischlermeister Melchert, und Deklamierung eines Prologes durch die Tochter desselben, begrüßte der anwesende Vertreter des Hauptvorstandes, Herr Kretschmer-Bromberg, die Ortsgruppe und ihre Festgäste. Anschließend rollte sich das überaus vielseitige Festprogramm ab, das mit Couplets, gesanglichen und humoristischen Darbietungen, sowie Theatervorführungen reichlich ausgestaltet war. Besonders wirkungsvoll war ein lebendes Bild, das eine Szene aus dem Handwerksleben darstellte. Besonders hervorzuheben ist, daß sämtliche Darbietungen von Mitgliedern der Ortsgruppe Lochowo bestritten wurden. In vorgerückter Stunde setzte der Tanz ein, dem jung und alt mit bewunderungswürdiger Ausdauer huldigte. C. Kr.

* **Schulitz** (Solec Kuj.), 15. Februar. Eine Holzversteigerung veranstaltet die Oberförsterei Schulitz am 25. d. M. um 10 Uhr vormittags im Lokale des Herrn Griesbach in Krossen, Kreis Bromberg. Zum Verkauf kommt Nutz- und Brennholz.

⚭ **Pudewitz** (Pobiedziska), 17. Februar. **Ermordung eines Fleischermeisters. In Mislenzinek bei Pudewitz hatte sich eine Zigeunerbande in den großen Waldungen niedergelassen. Eines Nachts statteten zwei Zigeuner dem Fleischermeister Kabott mit Revolvern bewaffnet einen Besuch ab. Als sie gerade dabei waren, eine Fensterscheibe herauszunehmen, um in das Haus eindringen zu können, erwachte Kabott durch das Hundegebell und verfolgte die Einbrecher. Auch der zwanzigjährige Sohn des Fleischers war aufgestanden, um die Banditen zu verfolgen. Die Zigeuner hatten sich unweit der Gebäude versteckt. Als Kabott in ihre Nähe kam, gab einer der Zigeuner einen Schuß auf ihn ab, der den Fleischermeister in den Kopf traf und dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Polizei wurde von dem Morde sofort benachrichtigt, welche die Verfolgung der Banditen aufnahm. Das Zigeunerlager wurde von der Polizei umstellt. Da der eine von den Mördern die Flucht ergreifen wollte, und auf Anruf des Polizisten nicht stehen blieb, wurde er erschossen. Der zweite Täter wurde festgenommen.**

* **Inowrocław**, 17. Februar. Holzversteigerungen. Am Sonnabend, 22. Februar, vorm. 10 Uhr, verkauft das Kommando der Artillerieschießschule bei Herrn Fryzc in Wygoda, Kreis Inowrocław, auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots an Zivilpersonen und -Institutionen: a) Brennholz (Kloben, Rollen, Sträucher) und b) Bauholz. Das Holz stammt aus den Wäldern der Militärförsterei Wodek. Die Verkaufsbedingungen und Preise werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben. Berufsmäßige Holzhändler werden zur Versteigerung zugelassen. — Ferner verkauft die staatliche Oberförsterei Ostek, und zwar gleichfalls auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots, am Dienstag, 25. Februar, vorm. 10 Uhr, im Lokale des Herrn Weymann in Glinno Wielkie gegen sofortige Barzahlung eine größere Partie Brennholz aus sämtlichen Forsten und eine kleinere Menge Nutzholz.

00 **Debenke** (Dębionek), 17. Februar. Eine Evangelisation fand hier in der vergangenen Woche statt. Prediger Knaak aus Bromberg leitete die Versammlungen, die im Konfirmandensaal stattfanden, der Abend für Abend überfüllt war. Sogar aus Hermannsdorf, das vier Kilometer entfernt ist, waren Gäste zu den Versammlungen herbeigeeilt. Der Redner verstand es, durch erhebende und zu Herzen gehende Bibelworte die andächtig lauschenden Zuhörer zu fesseln.

R. **Altforge** (Kwiejce), 16. Februar. Das vom hiesigen Landwirtschaftlichen Verein am Sonnabend veranstaltete Wintervergnügen in den Räumen der Frau Schulz war stark besucht. Nachdem der Vereinsvorsitzende, Mühlengutsbesitzer Fröhlich-Kamienchen, die Vereinsmitglieder und zahlreichen Gäste mit herzlichen Worten begrüßt hatte, ermahnte er die noch Fernstehenden, sich der Berufsorganisation, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, anzuschließen. Der im Auftrage dieser Organisation anwesende Bezirksgeschäftsführer Pirscher aus Rogasen hielt dann noch eine kurze Ansprache. Darauf trat der Tanz in seine Rechte. In den Tanzpausen wurden von einigen jungen Damen und Herren verschiedene gesangliche Darbietungen und Couplets vorgetragen. Besonders ein von Frau Fröhlich verfaßtes Couplet, das sich der Reihe nach mit jedem Vereinsmitgliede befaßte, fand starken Beifall. Der Genannten gebührt für das so gute Gelingen des Festes besonderer Dank.

* **Samter** (Szamotuły), 17. Februar. Ein deutscher Luftfreiballon landete gestern in der Nähe von Samter. Nachdem festgestellt worden war, daß es sich um eine Notlandung des deutschen Ballons handelte, wurden die Insassen, ein Pilot und vier Passagiere mit der Bahn an die Grenze gebracht.

Freie Stadt Danzig.

* **Ermordung einer Greisin. In Barendt, Kreis Großes Werder, ist die am 6. 12. 1846 geborene Rentenempfängerin Witwe Anna Skodell, geb. Köpke, verw. Lange, wiederverwitwete Schauer, in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden.** — Frau Skodell bewohnte in dem der Gemeinde gehörigen Sechsfamilienhaus, der sogenannten Armenkate, eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung. Am Freitag, 14. Februar, hat die Ermordete zwischen 18 und 19 Uhr die mit ihr Wand an Wand wohnende Nachbarin besucht und ist um etwa 19 Uhr, nachdem sie die Fensterladen ihres Wohnzimmers ordnungsmäßig geschlossen hatte, schlafen gegangen. Die Leiche der Ermordeten ist in der Küche, die gleichzeitig den Hausflur der Wohnung bildet, auf dem Rücken liegend in einer großen Blutlache gefunden worden. Die Ermordete ist scheinbar von dem Täter herausgeklopft worden, dem sie dann Einlaß in ihre Wohnung gewährt hat. Auf dem Wege von der Haustür zum Wohnzimmer — die Ermordete scheint vorangegangen zu sein — ist sie vom Täter höchstwahrscheinlich nach rückwärts zu Boden gedrückt und durch Stiche bzw. Schnitte in die rechte Halsseite getötet worden. Die Behältnisse der Wohnung sind durchwühlt, einzelne Gegenstände auf dem Fußboden verstreut. Ein in einer Truhe vorgefundenes Bügelportemonnaie, in welchem die Ermordete ihr Bargeld aufzubewahren pflegte, war geöffnet und leer. Allem Anschein nach hat der Täter das in diesem Lederbeutel vorhanden gewesene Geld geraubt. Die Höhe des Betrages kann nicht genau angegeben werden; immerhin müssen es über 100 Gulden gewesen sein. Von dem Täter, der sich höchstwahrscheinlich mit Blut befleckt haben dürfte, fehlt zurzeit jede Spur. †

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. Februar.

Krakau — 2,74, Zawichost + 0,94, Warschau + 1,06, Plock + 0,45, Thorn + 0,30, Fordon + 0,45, Culm + 0,44, Graudenz + 0,49, Kurzebrak + 0,60, Pickel — 0,09, Dirschau — 0,49, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese, für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 41 und „Die Scholle" Nr. 4.

Erna Hammermeister
Albert Schubert
Verlobte.
Jgnacewo im Februar 1930 Wolice.

Habe meine **Praxis** wieder aufgenommen
Dr. med. Studzinski
Waldau. 2296

Heil-Anstalt für Stotterer
auch für sehr schwere Fäll.
Der Kurs dauert vier Wochen. Zahlr. Dankschreiben. Näheres, — sowie Anmeldungen bei —
LUDWIK NOWAK
Kościan, Wlkp., ul. Wielichowska 14
Rückporto beifügen. 2354

Lehrer erteilt polnisch. Unterricht sowie Unterricht in all. anderen Fächern. 1 314
Plac Poznański 12, II.

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvers., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an
T. u. A. Furbach, (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.) Cieszkowsk. (Moltkestr.) 11, I, lks. 111

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 2318
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Violin-, Klavierunterricht, Theorie ert. grdl., bill. gepr. Org. Pomorska 49/50, Gth. II, l.

ACHTUNG.
Original „Substantia" Zuckerrübensamen

Unter grobem Mißbrauch des patentrechtlich geschützten Namens und Warenzeichens **„Substantia"** wird von verschiedenen Samenhandlungen angebliche I. Absaat und Originalsaat angeboten. Der widerrechtliche Nachbau und Verkauf wird gerichtlich verfolgt.

Die allseitig anerkannten Vorzüge der „Substantia" Futterrübe
Landesausstellung Poznań 1929. Silberne Medaille
garantiert nur die Originalzüchtung.
Preise: 50 kg zł 275.—, 5—25 kg à zł 6.—.
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.
Bleeker-Kohlsaat
Słupia Wielka, p. Środa (Poznań). 2315

Kaufleute aller Länder, Importeure!
Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse das gewaltige Angebot auf der
Leipziger Frühjahrsmesse
vom 2.—8. März 1930
(Große Technische Messe und Baumesse vom 2.—12. März, Textilmesse, Sportartikelmesse vom 2.—6. März) 1526
Industrie und Großhandel erwarten Sie hier! Ca. 10 000 Ausstellerfirmen aus 21 Ländern! Fordern Sie bitte umgehend alle näheren Einzelheiten vom Ehrenamtlichen Vertreter
OTTO MIX, POZNAŃ
Kantaka 6a Tel. 2396 oder vom
Leipziger Messamt, Leipzig.

Der Monat des Reichtums!
Schon am **6. März** beginnt die 5wöchentliche reiche Ziehung der **5. Klasse der 20. Staats-Lotterie,** in der mit Leichtigkeit kolossale, bis in die hunderttausende Złoty gehende Summen gewonnen werden können. Die Summe der Gewinnlose dieser einen Klasse beträgt ca. **28 000 000 Złoty,** dabei kann man auf ein Los **750 000 Złoty** gewinnen. **Jedes zweite Los gewinnt!** Preis des 1/4 Los nur 50 — Złoty. — Es kann nur der gewinnen, der ein Los besitzt! Eigentlich soll ein jeder von uns, ohne Ausnahme spielen, denn eine dergleichen günstige Gelegenheit bietet sich nicht täglich, sondern nur zweimal im Jahre. Wir dürfen deshalb die Sache nicht leicht nehmen. Zum eigenen Vorteil müssen wir uns mit Losen der 5. Klasse der glücklichsten **Kollektur „Uśmiech Fortuny",**
Bydgoszcz, Pomorska 1, Telefon 39
versehen, um uns für die Zukunft Vorwürfe zu ersparen, daß wir trotz Aufforderung unsere Pflicht gegen sich selbst und unsere Familie nicht erfüllt haben.

Denken wir daran, daß nur der gewinnen kann, der ein Los besitzt! Alle Gewinne werden an Ort und Stelle ausgezahlt. Auswärtigen werden die Lose nach vorheriger Einzahlung des Betrages auf Postscheckkonto Nr. 212694 zugeschickt. 2317

Boguna
Rübenkreude, Pflaumenmus, Marmelade
Ueberall zu haben
C. F. MÜLLER & SOHN : BOGUSZEWO

Milena-Zentrifugen

zeichnen sich aus durch schärfste Entrahmung und leichten, ruhigen Gang. 1585
In sämtlichen Größen von 35 bis 330 Ltr. Stundenleistung sofort lieferbar.
Günstigste Zahlungsbedingungen.
Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon 79.

Benachrichtigung.
Bringe hiermit zur gefälligen Kenhtnis, daß die
Apotheke des verstorb. Herrn Władysław Kużaj
mit Zustimmung des Miejscowy u. Wojewódzki Urząd Zdrowia **weiterhin geöffnet** bleibt und alle privaten wie alle Krankenkassen-Rezepte als auch Lieferungen für Krankenhäuser und Kliniken ausführt. 2348
Hochachtungsvoll
Apotheke Władysław Kużaj
Maksymiljan Antoniewicz, Apotheker,
Nachlaßkurator und Verwalter.

Privatunterricht in Latein, Griech., Französisch, Geom., Algebra, deutschem Aufsatz und Polnisch erteilt 811
A. Budnicki, Podgórna 22.

Reparaturen von Böttcher-Arbeiten werden ausgeführt 901
Danzigerstr. 69.

Uebernehme zum Verlegen größere u. kleinere Posten **Parkettfußböden, Abziehen und Reinigen.** 407
Behnke, Parkettleger, Bydg., Lenartowicza 2.

Mittage 1,10, Abendbr. v. 1,20 Zł. empf. Pomorzanka, Pomorska 47. 881


KONTOBÜCHER
Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amer. Journale
mit 8, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. DITTMANN T. z o. p.
Tel. 61. Bydgoszcz, Jagiellońska 16

Dem geehrten Publikum von Graudenz und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in Kürze in meinem Hause
Grudziądz, ulica Wybickiego Nr. 27 eine
Frühstücksstube
(Sniadalnia)
eröffne und somit jedem Reisenden Gelegenheit geben werde, schnell, gut und preiswert zu essen.
Hochachtungsvoll
Georg Adloff
Fleischermeister.
4432

Für die Volksküche haben gespendet:
W. Kleinroth 5.— zł, August Florek 2.— zł, Dr. Kubczak 5.— zł, R. Arndt 5.— zł, Dr. Goldbarth 3.— zł, Deutsche Volksbank 10.— zł, Bank Spółdz. Poznań, Oddział Bydgoszcz 10.— zł, Fr. Wilke 5.— zł, Feliks Bosiacki 5.— zł, Mieczysław Kaczmarek 3 zł, N. N. 1.— zł, W. Heydemann 5.— zł, B. Sommerfeld 20.— zł, J. Szymczak 5.— zł, Bank Ludowy 100.— zł, W. Renkawitz 3.— zł, Fürstenburg 2.— zł, Węglewski 5.— zł, Hurt. Konfekcji 5.— zł, Firma Löhnert 25.— zł, Bracia Schlieper 5.— zł, Franc. Jarocki 5.— zł, N. N. 5 zł, Dr. Siemiątkowski 5 zł, Apteka pod Łabędziem 10.— zł, Dom Handl. Textil 10.— zł, Murswiak 5.— zł, Neuman i Knifer 5.— zł, Poznański Bank Ziemian 5.— zł, F. Kreski 5.— zł, Dr. Jdaszewski 20.— zł, Dr. Czajkowski 5.— zł, R. G. Schmidt 5.— zł, Jul. Muzolf 15.— zł, Łukaszewski 5.— zł, M. Zimmermann 5.— zł, W. Schenk Nast. 5— zł, Arnold Radau 5.— zł, Brauer 5.— zł, Hesekiel 5.— zł, Jankowiak 3.— zł, Polrux 5.— zł, A. Twardowski 5.— zł, W. Johnes 5.— zł, Dr. Dobak 5.— zł, Lloyd Bydg. 5.— zł, Fr. Sporny 5.— zł, Bank Związku Spół. Zarobk. 25.— zł, Bank Stadthagen 10.— zł, Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu, Oddz. Bydgoszcz 10.— zł, Hojka 3.— zł, Krüger 5.— zł, N. N. 2.— zł, Walter 5.— zł, Otton Wiese 5.— zł, J. Piecek 5.— zł, N. N. 2.— zł, Groß 5.— zł, Moritz Cohn 3.— zł, Inż. Ciszewski i Ska 10 zł, Molkerei-Baugesellschaft 2.— zł, Leon May 5.— zł, Tad. Sroczyński 5.— zł, Fischer i Syn 5.— zł, N. N. 2.— zł, St. Lewandowski 2.— zł, Alojzy Karge 2.— zł, Bracia Hirschel 5.— zł, Ludwik Buchholz 100.— zł, Otton Neufeld 5.— zł, E. Kopischke 2 zł, J. Neumann 2.— zł, Jgnacy Czeniek 5.— zł, W. Bernard 3.— zł, Studziński 3.— zł, Petrykowski 5.— zł, Dwór Szwajcarski 10.— zł, C. A. Franke 50.— zł, N. N. 2.— zł, C. Jahr 3.— zł, Powałowska 2.— zł.

Spenden in Naturalien.
Wielkopolska Papiernia 17.50 Ztr. Kartoffeln, Urząd Badania Środków Spożywczych 5 1/2 Pfund Butter (konfisziert), Jan Stellmach 20 Liter Essig, 10 Stück Seife, Firma Wedel 1 Zentner Erbsen, Bonin 10 Pfund Talg, Firma „Rolnik" 5 Ztr. Erbsen, Rzeźnia Miejska 173 Pfund gekochtes Fleisch, gespendet von Fleischern, Bartig 10 Pfund Talg, Firma Stadie 1/40 Kisten Makkaroni, L. Romański 10 Pfund Grützwurst, Kiliszewski 13 Brote, Bacon-Export spendet wöchentlich 100 Pfund Fleischabfälle wie: Beine und Knochen.
Allen Spendern danke ich herzlichst.
(—) **Dr. Śliwiński,** Prezydent miasta.

Koks in erstklassigen Sorten
Schwefelammoniak enthaltend 20—22 % Stickstoff
Benzol für Motoren weiß und gelb verkauft in größeren und kleineren Mengen zu ermäßigten Preisen 2379
Bydgoska Gazownia Miejska
Jagiellońska 38. Tel. 630, 631, 2235.

Reparaturen an Wasserleitungen
Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus
Sienkiewicza 8, 2 Tr. r. bei Schultz. 2211

Schreibmaschin.-Arbeiten jeglicher Art, sowie stundenweise Führung von Geschäftsbüchern, desgl. Einrichtung, Erledigung v. Korrespondenzen übernimmt
Sieradzka 11,
Tel. 23 884 Tel 989

Zuschneiden sämtlich. Damen- und Kinder-Garderobe erlernen Damen bei
Agathe Schulz, Pturek p. Barcin. 2374

---

7 Tonnen 2358
Heines Kolben Sommer-Saat-Weizen
II. Absaat sehr ertragreich gibt ab
Schneider, Stary Dwór, p. Koronowo

Klobenholz und Rollen in Kiefer, Erle u. Birke liefert waggonweise unter günstigsten Zahlungs-Bedingungen
M. Feibel
Chełmno. 236

Achtung!
Prima
Dach- und Geweberohr
billigst abzugeben.
St. Jaranowski
Radzyn, pow. Grudziądz.

Drahtseile, Hanfseile,
Teer- und Weißstrick liefert 11)
B. Muszyński, Seilfabrik, **Lubawa.**

Die Beleidigung 307 gegen Frieda Musolf nehme i. zur. J. Ławicki.

Original Kittnauer Sommerweizen
hat abzugeben 2286
Müller, Kitnowo, Post Boguszewo, Pom.

Gebrauchter, noch gut erhaltener, liegender Dampfkessel
6,24 qm Heizfläche, 8 Atm. Ueberdruck
1 liegende Dampfmaschine
ca. 10 P.S. stark
1 elektrische Handbohrmaschine
für Gleichstrom 220 Volt
1 kleine elektrische Werkzeugschleifmaschine
für Gleichstrom 220 Volt
billig abzugeben 2287
A. P. Muscate, Sp. z o. p., **Maschinenfabrik**
Tczew.

Träger für Bauten
liefert billigst 2297
F. Müller, Kcynia.

Prima Steinkohlen Hüttenkoks Briketts
liefert in jed. Menge
„Impregnacja"
Bydgoszcz
Lager Chodkiewicza Nr. 8-18.
Telefon 1300.

Restaurant „Pod Strzechą"
ul. Marszałka Focha 12, tel. 370
Mit dem **19. d. M., 17 Uhr**
Wieder-Eröffnung
des Lokals, das nach dem Brande geschmackvoll eingerichtet wurde.
Mich der geehrten Kundschaft weiterhin empfehlend, bitte ich um gütige Unterstützung und zeichne
Hochachtungsvoll 2347
Der Wirt.

Der Deutsche Frauen-Verein Bromberg
veranstaltet am **Donnerstag, dem 20. Februar 1930,** abends 7.30 Uhr im Civil-Kasino einen
Fest-Abend
mit musikal. Vorträgen von Fräulein Adele Joppe, Herrn Bruno Lenkeit und Frau Melitta Jaekel, Marienau — denen sich Gruppen- und Solotänze anschliessen.
Es wird um rege Beteiligung sowie um Spenden für das Büfett herzlich gebeten. Die Spenden bitte abzugeben am Donnerstag, dem 20. Februar 1930, im Civil-Kasino.
Billets im Vorverkauf sind bei Hecht Nachf. à 3 zł zu haben.
2274 **Der Vorstand.**

Kino Kristal
Beginn: 6.55 8.50
Heute Dienstag Premiere! Das gewaltige hochinteressante künstlerisch gewertete Drama aus dem heutigen Leben, der Ufa-Produktion 1929/30 unter Regie von Carl Froehlich
„Zuflucht" oder „Zu spät"
In den Hauptrollen: Der Liebling des Publikums **Henny Porten**
Franz Lederer, Alice Hechy, Margarete Kupfer, Carl de Vogt u. a. m.
Es ist ein Film, dessen lebenswahre Bildkraft erschüttert, ein Film des Fühlens, das im Menschen ist, ein Film, der starken Eindruck hinterläßt. 2330
Außerdem: Beiprogramm. Deutsche Beschreibung.

Kino Paw. Heute: Der Liebling in dem Siegesfilm der Produktion 1930 **Harry Liedtke** **„Karriere Frl. Dodos"** Entzückender Film in 12 Akten. 914
Außerdem Beiprogramm.
Auf der Szene Revue unter dem Titel: **„Etwas Süßes"**
Deutsche Beschreibungen.